Kuratorium Deutsche Altershilfe

Quartiersentwicklung in den Gemeinden des Landkreises Unterallgäu

Ergebnisse der 1. Befragung in den Gemeinden

Kuratorium Deutsche Altershilfe

Juli 2013

Inhaltsübersicht

Einführung **2**

1. Bisher erfolgte Arbeitsschritte **4**

2. Zur Methodik der Kommunalbefragung **7**

2.1 Vorgehensweise und inhaltliche Ausrichtung **7**

2.2 Rücklauf und Repräsentativität der Untersuchungsgesamtheit **7**

3. Ergebnisse der Kommunalbefragung **9**

3.1 Erfahrungen bei der Quartiersentwicklung **9**
3.1.1 Was ist eine altersgerechte Quartiersentwicklung? 9
3.1.2 Umgesetzte Quartiersbausteine 14
3.1.3 Berücksichtigte Umsetzungsverfahren 19
3.1.4 Entwicklungsstand 19

3.2 Herausforderungen bei der Quartiersentwicklung **26**
3.2.1 Herausforderungen bei der Angebotsentwicklung 30
3.2.1 Herausforderungen bei der Umsetzung 32

3.3 Unterstützungsbedarfe bei der Quartiersentwicklung **34**

4. Zusammenfassung und Empfehlungen **36**

Anhang **43**

- Flyer 44
- Fragebogen 48
- Anschreiben 52
- Liste der beteiligten Kommunen 54

Einführung

Auch die Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* stehen in Zukunft vor erheblichen Herausforderungen. Für die wachsende Zahl ihrer älteren Bürgerinnen und Bürger müssen vor Ort altersgerechte Wohn- und Versorgungsangebote sichergestellt werden. Für den Rückgang familialer Unterstützungsnetze und für den wachsenden Pflegenotstand gilt es, Alternativen durch nachbarschaftliche Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement aufzubauen. Für sich verändernde Wohn- und Versorgungswünsche bedarf es passgenauer Lösungen und dies bei immer enger werdenden finanziellen Spielräumen. Deshalb hat der *Landkreis Unterallgäu* 2009 ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept entwickelt. Ein zentrales Ergebnis dabei war, die lokalen Strukturen in den kreisangehörigen Kommunen zu stärken und die Quartiersentwicklung zu fördern.

In der Fachwelt werden „Quartierskonzepte" zunehmend als eine Antwort auf diese Herausforderungen gesehen. Quartierskonzepte zielen darauf, Menschen mit Unterstützungsbedarf ein möglichst langes selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem vertrauten Wohnumfeld in ihren Gemeinden, Stadtteilen oder Dörfern zu ermöglichen. Dabei binden sie möglichst viele professionelle Akteure aus den Quartieren ein und aktivieren die Bürgerinnen und Bürger im Sinne von „lokalen Verantwortungs- und Entwicklungsgemeinschaften". Quartiersprojekte

- kommen den Wohnwünschen der allermeisten Menschen im Alter entgegen, weil sie ein Wohnen in vertrauter Häuslichkeit auch bei Hilfe und Pflegebedarf sichern.
- können zu erheblichen Kosteneinsparungen durch Verzögerung oder Vermeidung von Heimaufenthalten beitragen, weil sie im sozialen Nahraum ein bedarfsgerechtes Wohn- und Dienstleistungsangebot bereitstellen.
- stärken Eigeninitiative und bürgerschaftliches Engagement, weil sie die Identifikation mit dem sozialen Nahraum und die sozialen Beziehungen zwischen Jung und Alt fördern.

Seit der Einführung des *Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes* für den *Landkreis Unterallgäu* haben sich viele Kommunen auf den Weg gemacht, Strukturen für die altersgerechte Gestaltung ihrer Quartiere weiter zu entwickeln. Der Landkreis unterstützt seine Kommunen auf diesem Weg durch vielfältige Maßnahmen:

- Der *Landkreis Unterallgäu* fördert einzelne Kommunen bei der Umsetzung von Quartiersansätzen. So erhalten 3 Kommunen einen Zuschuss von 40 % durch den Landkreis von je 3.160,-- Euro. Die finanziell geförderten Kommunen haben sich bereit erklärt, 60 % der Kosten zu tragen und damit jeweils 4.740,-- Euro pro Kommune einzubringen. Daneben gewährt der Landkreis eine inhaltliche Unterstützung.
- Gleichzeitig hat er im Juli 2012 das *Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)*, Köln, und die *Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)*, München, beauftragt, diesen Prozess der Quartiersentwicklung in den Kommunen zu begleiten. Während die AfA die konkrete Umsetzungsbeleitung der vom Landkreis finanziell unterstützten Kommunen übernimmt, ist es Aufgabe des KDA, den gesamten Prozess wissenschaftlich zu begleiten. Über eine Auftaktveranstaltung sollen die Gemeinden für diesen Ansatz sensibilisiert werden und der Umsetzungsprozess durch schriftliche Befragungen evaluiert werden. Die Kosten für diese Arbeitsschritte werden ebenso vom Landkreis übernommen.

Der folgende Arbeitsbericht stellt die bisher vom KDA durchgeführten Arbeitschritte dar und gibt einen Überblick über die Ergebnisse der ersten schriftlichen Befragung der Gemeinden im Rahmen der Gesamtevaluation.

1. Bisher erfolgte Arbeitsschritte

Im Einzelnen sind folgende Arbeitschritte vom KDA für die Begleitung umgesetzt worden:

- **Organisation und Durchführung einer Informationsveranstaltung**

Um die kommunalen VertreterInnen und die unterschiedlichen Akteure im Landkreis für das Konzept der quartiersnahen Versorgung zu sensibilisieren, hat das KDA im Dezember 2012 gemeinsam mit dem Landkreis und der AfA eine Informationsveranstaltung durchführen (*Flyer zur Informationsveranstaltung siehe Anhang*). Ziel dieser Veranstaltung war es, die Chancen für einen solchen Planungsansatz vor Ort deutlich zu machen, über die Bausteine und Verfahrenselemente einer generationengerechten Quartiersentwicklung zu informieren und die Kommunen über Unterstützungsmöglichkeiten durch den Landkreis aufzuklären. Über die Informationsveranstaltung sollten auch interessierte Kommunen für die weiteren Verfahrensschritte gewonnen werden. Eingeladen wurde daher nicht nur die Verwaltungs- sondern auch die politische Ebene der Kommunen. Insgesamt haben rund 50 VertreterInnen von Kommunen aus dem *Landkreis Unterallgäu* an der Veranstaltung teilgenommen.

- **Unterstützung bei der Auswahl der zu fördernden Kommunen und begleitende Beratung von einzelnen Kommunen**

Nach der Informationsveranstaltung haben sich insgesamt 7 Gemeinden für eine finanzielle Unterstützung durch den Landkreis beworben. Das KDA hat einen Kriterienkatalog entwickelt, der bei der Auswahl der Gemeinden Orientierungshilfen geben sollte. Auswahlkriterien waren u. a.

- Einbettung der Maßnahmen in die bestehenden Strukturen
- Zusammenwirken in lokalen Entwicklungsgemeinschaften
- Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger
- Sicherung der Nachhaltigkeit
- Berücksichtigung unterschiedlich regionaler Gegebenheiten

Der Landkreis hat anhand dieser Prüfkriterien eine Vorauswahl getroffen, und das KDA und die AfA haben die Auswahl noch einmal überprüft. Ausgewählt wurden schließlich die Gemeinde *Erkheim*, *Mindelheim* und *Wolfertschwenden* für die Förderung. Diese Gemeinden werden bei der praktischen Umsetzung von der AfA unterstützt. Das KDA hat daneben weitere Gemeinden bei der Umsetzung von Quartiersprojekten beraten (*u. a. BRK Kreisverband Mindelheim*).

- **Erste Untersuchungsschritte zur Gesamtevaluation**

Das KDA wird den Umsetzungsprozess in den drei Beispielkommunen und den Stand der angestoßenen Entwicklungen in den anderen Kommunen des Landkreises im Rahmen einer Gesamtevaluation wissenschaftlich erfassen und bewerten. Dafür hat das KDA als weiteren Schritt in allen 52 Kommunen eine schriftliche Befragung durchgeführt. Im weiteren Projektverlauf wird eine zweite schriftliche Befragung folgen (nach Projektstart 1. schriftliche Befragung und nach ca. einjähriger Umsetzung 2. schriftliche Befragung). Ziel ist es, den Stand der Quartiersentwicklung in den Kommunen zu dokumentieren und Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe, die sich bei der Umsetzung ergeben, zu ermitteln. Diese Gesamtevaluation ist für den Landkreis die Basis weiterer Handlungsschritte zur Unterstützung seiner Kommunen auf dem Weg zu einer generationengerechten Quartiersgestaltung, die sich passgenau auf die Bedarfslage der Kommunen ausrichten. Im Berichtzeitraum wurde die 1. schriftliche Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse der 1. Befragung werden in diesem Arbeitsbericht ausführlich dokumentiert.

- **Weitere Vorgehensweise**

Als nächste Arbeitsschritte ist die Konzeptionierung und Durchführung der 2. Befragung der Kommunen nach ca. einem Jahr geplant, um deren Erfahrungen bei der Umsetzung und ihren Unterstützungsbedarf auf der Grundlage praktischer Erfahrungen konkretisieren zu können. Geplant ist

- zum einen alle Kommunen noch einmal bezüglich ihrer erfolgten Entwicklungsschritte und Erfahrungen bei der Gestaltung altersgerechter Quartiere schriftlich zu befragen *(2. schriftliche Befragung der Bürgermeister*).

- Zum anderen sollen die Erfahrungen der finanziell geförderten Kommunen differenzierter analysiert werden. Dafür werden die Protokolle der durchgeführten Umsetzungsschritte ausgewertet und die lokalen Akteure noch einmal tiefergehend befragt werden, welchen Nutzen sie in der Quartiersentwicklung sehen und welche Herausforderungen sie bei der Umsetzung zu bewältigen hatten (*Akteursbefragung*).

Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2014 im *zweiten Arbeitsbericht* dokumentiert.

2. Zur Methodik der Kommunalbefragung

2.1 Vorgehensweise und inhaltliche Ausrichtung

Die Befragung wurde im März 2013 durchgeführt, im April erfolgte eine Erinnerung (*Anschreiben siehe Anhang*). Angeschrieben wurden die Bürgermeister der 52 Gemeinden. Die kreisfreie Stadt *Memmingen* wurde nicht in die Befragung einbezogen.

Inhaltlich sollten mit der Befragung folgende Aspekte erfasst werden:

- Erfahrungen bei der altersgerechten Quartiersentwicklung,
- Herausforderungen bei der Quartiersentwicklung,
- Und Unterstützungsbedarfe bei der Quartiersentwicklung *(Fragebogen siehe Anhang*).

In der Untersuchung zur Erstellung des *Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts* wurde auch eine Befragung der 52 Bürgermeister und der damals 33 Seniorenbeauftragten erwähnt.[1] Die Fragen wurden so konzipiert, dass es in der 1. schriftlichen Befragung möglichst keine Überschneidungen gibt.

2.2 Rücklauf und Repräsentativität der Untersuchungsgesamtheit

Nach einem anfänglich geringen Rücklauf haben sich nach dem Erinnerungsschreiben insgesamt 30 Kommunen an der Umfrage beteiligt (*Liste der teilnehmenden Gemeinden nach 1. und 2. Rücklauf siehe Anhang)*[2]. Das entspricht einem Rücklauf von 57,7 %. Üblicherweise kann bei solchen Befragungen bei Rücklaufquoten von einem Drittel schon von einem hohen Grad an Beteiligung ausgegangen werden. Das Interesse an dieser von dem Landkreis ermöglichten Beteiligung ist damit als sehr hoch einzustufen.

---

[1] Durch intensive Begleitung der Gemeinden durch den Kreis ist die Zahl der Seniorenbeauftragen auf 51 gestiegen (Stand Juli 2013)

[2] Von 30 Befragungsteilnehmern konnten 29 in die Untersuchung einbezogen werden. Eine Gemeinde hat sich zwar an der Befragung beteiligt, jedoch lediglich eine allgemeine Zustandsbeschreibung abgegeben.

Teilnehmende Gemeinden an der 1. Befragung	
Städte:	Mindelheim **(50,0 % aller Städte im Landkreis und 49,6 % der Bevölkerung aller Städte)**
Märkte:	Babenhausen, Bad Grönenbach, Dirlewang, Kirchheim in Schwaben, Markt Rettenbach, Markt Wald, Ottobeuren, Pfaffenhausen, Türkheim **(75,0 % aller Märkte im Landkreis und 80,9 % der Bevölkerung aller Märkte)**
Gemeinden:	Amberg, Apfeltrach, Benningen, Boos, Ettringen, Fellheim Heimertingen, Holzgünz, Kettershausen, Kirchhaslach, Kronburg, Lachen, Memmingerberg, Salgen, Stetten, Unteregg, Westerheim, Winterrieden, Wolfertschwenden, Woringen **(52,6 % aller Gemeinden im Landkreis und 55,2 % der Bevölkerung aller Gemeinden)**

Von mehr als jeder zweiten Gemeinde liegen damit Informationen zu ihren Aktivitäten bei der Quartiersentwicklung vor. Die Aussagen stehen für 85.812 Bürgerinnen und Bürger im Landkreis, das entspricht 62,9 % der Bevölkerung (Stand Dez. 2012). Auf dieser Grundlage lassen sich verallgemeinernde Aussagen für den gesamten Landkreis stellen. Vor allem auch, weil die unterschiedlichen Gemeindegrößen weitgehend repräsentativ vertreten sind. Zwar sind die Märkte von der Bevölkerungsanzahl, die sie vertreten, etwas stärker vertreten als die Städte und Gemeinden, jedoch bleiben die Grundrelationen gewahrt. Der verstärkte Rücklauf aus den Märkten, lässt sich als erstes Zeichen deuten, dass die Märkte ein besonderes Interesse an der Quartiersentwicklung zu haben.

Vertretende Gemeindegrößen in der Untersuchungsgesamtheit		
	Bevölkerungsanteil in .. (Stand Dez. 2012)	
	Ausgangsgesamtheit (n=52)	**Untersuchungsgesamtheit (n=30)**
Gemeindegröße		
Städte	28.678 EW (21,0 %)	14.223 EW (16,6 %)
Märkte	47.217 EW (34,6 %)	38.199 EW (44,5 %)
Gemeinde	60.488 EW (44,4 %)	33.390 EW (38,9 %)
Insgesamt	**136.383 EW (100,0 %)**	**85.812 EW (100,0 %)**

3. Ergebnisse der Kommunalbefragung

3.1 Erfahrungen bei der altersgerechten Quartiersentwicklung

Grundlage um den vom Landkreis angestoßenen Entwicklungsprozess zur altersgerechten Quartiersentwicklung in den Kommunen des Landkreises Unterallgäu erfassen zu können, ist eine Bestandsanalyse, wo die Kommunen stehen. Daher wurde in einem ersten Teil der schriftlichen Befragung ermittelt, welche Erfahrungen die Kommunen bei der altersgerechten Quartiersentwicklung gemacht haben. Gefragt wurde, ob sie die wesentlichen Bausteine und Umsetzungsverfahren bei der altersgerechten Quartiersentwicklung schon umgesetzt haben.

3.1.1 Was ist eine altersgerechte Quartiersentwicklung?

„Quartierskonzepte“ werden in der Fachwelt zunehmend als zukunftsträchtiges Wohn- und Versorgungsmodell diskutiert. In der Fachdiskussion wird dabei auch immer wieder die Frage gestellt, ob der Quartiersansatz eigentlich etwas Neues oder nur „alter Wein in neuen Schläuchen“ ist. Was ist eigentlich das Besondere an diesem Ansatz und worin unterscheidet er sich von anderen Ansätzen? Das Quartierskonzept beinhaltet weniger neue Theorien und Handlungspraktiken, sondern vielmehr werden verschiedene theoretische und methodische Blickrichtungen (u. a. Sozialraumorientierung, Gemeinwesenarbeit, Empowerment, Theorie des sozialen Kapitals, Theorie der Lebensweltorientierung, kommunale Konzepte der „Neuen Steuerung“, „kooperativen Steuerung“ oder „Bürgerkommune“) genutzt und zu einem mehrschichtigen Ansatz weiterentwickelt. Die Theorieverknüpfung und ihre konsequente Übertragung auf die Altenhilfe und auf ganz „normale“ Wohnviertel ist das eigentlich Neue.

Bedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt

Zwar herrscht in der Fachwelt noch kein Einvernehmen darüber, wie Quartierskonzepte genau zu gestalten sind, jedoch besteht Einigkeit darüber, dass sie mehr sind als nur die Bezugnahme der Tätigkeit der AkteurInnen auf lokale Nahräume. Im Mittelpunkt dieses Fachkonzeptes steht der **Mensch mit seinen Bedürfnislagen.** Daraus ergibt sich die Zielrichtung, ihre Lebensräume bedarfsgerecht zu gestalten und die Notwendigkeit, sie bei der Gestaltung ihrer Lebensräume einzubeziehen.

Soziale Lebensräume als Bezugspunkt

Ziel ist, die Lebensräume der Menschen, mit denen sie sich identifizieren, nach ihren Bedarfslagen zu gestalten. Quartierskonzepte sind raumbezogene Ansätze, die die altersgerechte Gestaltung der sozialen Nahräume – das Dorf, die Gemeinde, der Stadtteil, das Viertel – in den Mittelpunkt rücken. Sie sollen so gestaltet werden, dass auch Menschen mit Unterstützungsbedarf dort möglichst selbstständig und selbstbestimmt leben können. Aus der Fokussierung auf den sozialen Nahraum ergibt sich auch die **Kleinteiligkeit** des Ansatzes. Soziale Räume mit denen sich BewohnerInnen identifizieren können, müssen überschaubar sein. Aus Erfahrungen der Sozialraumforschung ist bekannt, dass eine Identifizierung mit sozialen Räumen bei mehr als 20.000 EinwohnerInnen immer schwieriger gelingt. Die meisten umgesetzten Quartiersprojekte beziehen sich auf soziale Nahräume, die deutlich kleiner sind. Um in überschaubaren sozialen Räumen bedarfsgerechte Versorgungsstrukturen schaffen zu können, bedarf es möglichst dezentraler, mobiler, kleinteiliger Wohn- und Versorgungsstrukturen.

Ganzheitliche Strukturentwicklung

Um den Lebensraum der älteren Menschen bedarfsgerecht zu gestalten, braucht es einen ganzheitlichen Ansatz. Es geht nicht mehr nur – wie in der traditionellen Altenhilfeplanung – um einzelne Bereiche (z. B. Schaffung bedarfsgerechter Hilfe- und Pflegeangebote), sondern um alle Lebensfelder der älteren

Menschen – also auch um bedarfsgerechte Wohnangebote und eine generationsgerechte räumliche Infrastruktur, eine tragende soziale Infrastruktur sowie eine ortsnahe Beratung und Begleitung. Es geht um die **Bausteine: Wohnen, Soziales, Unterstützung und Pflege.** Quartiersbezogene Altenhilfeplanung geht damit über eine „Pflegebedarfsplanung" hinaus, sie ist ein umfassendes Gesamtkonzept für die einzelnen Quartiere in einer Kommune. Ein integrierter Handlungsansatz im Sinne eines „*Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes*" ist gefragt, da die Problemlagen und Lösungswege ineinandergreifen oder aufeinander aufbauen.

All diese Handlungsfelder werden nicht gleichzeitig angegangen, sondern können nach und nach umgesetzt werden. Ein Quartiersprojekt wird nicht auf einmal gebaut, sondern entwickelt sich **Schritt für Schritt**. Dieser fortlaufende gemeinsame Prozess stiftet Identifikation und sichert Engagement – der gemeinsame Weg ist das Ziel. Die prozesshafte Umsetzung sichert auch die Anpassung auf sich verändernde Bedarfslagen. Aber auch wenn Schritt für Schritt vorgegangen wird, darf das Gesamtkonzept für das Quartier nicht aus dem Blickfeld geraten.

Kooperation und Vernetzung der örtlichen Akteure

Um diesen Prozess bewältigen zu können, sind alle gefordert. Eine Quartiersentwicklung gestaltet keiner allein, gezielt werden möglichst viele tätige Akteure vor Ort einbezogen: Bei Quartiersprojekten arbeitet in der Regel die Kommune mit der Wohnungswirtschaft, mit gewerblichen und sozialen Dienstleistern sowie mit bürgerschaftlichen Initiativen vernetzt zusammen. Aber auch andere AkteurInnen wie Lebensmittelhändler, Finanzdienstleister, Schulen, Polizei. Behinderteneinrichtungen oder Kirchengemeinden können eingebunden werden. Sie wirken in gemeinsamer Verantwortung an der Gestaltung des sozialen Nahraums im Sinne „**lokaler Entwicklungsgemeinschaften**" mit, daher sind Kooperation und Vernetzung zentrale Umsetzungsverfahren bei Quartierskonzepten.

Konsequente Partizipation der BürgerInnen auf allen Ebenen

In die lokalen Kooperationen und Netzwerke sind immer auch die BürgerInnen des Quartiers einzubinden. Quartierskonzepte gehen von den Menschen aus, sie orientieren sich an ihren Bedürfnissen – daher können Quartierskonzepte nicht ohne die BürgerInnen im Quartier umgesetzt werden. Zentral für die Umsetzung von Quartiersprojekten ist die **Partizipation** der QuartiersbewohnerInnen sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung. Sie sollen in allen Umsetzungsphasen ihre Bedürfnisse, Erfahrungen, Interessen und Potenziale bei der Ausgestaltung ihres Lebensraums mit einbringen.

Quartiersmanagement

Für die Umsetzung eines Quartiersprojektes bedarf es eines Verantwortlichen – genannt „**Kümmerer“,** QuartiersmanagerIn, GemeinwesenarbeiterIn, SozialraumassistentIn –, der das Quartiersmanagement übernimmt. Er aktiviert die BewohnerInnen und koordiniert die Arbeit der Akteure. Er regt Eigeninitiative an und stärkt soziale Netze. Er sichert die Transparenz durch Öffentlichkeitsarbeit und initiiert oder begleitet Einzelprojekte in den jeweiligen Handlungsfeldern.

Warum Ältere in den Mittelpunkt rücken?

Quartierskonzepte versuchen, vor allem für ältere Menschen ein bedarfsgerechtes Wohn- und Lebensumfeld zu schaffen. Sie haben aber nicht nur Ältere im Blick. Letztlich sind es generationsgerechte Wohn- und Versorgungsmodelle. Mit der Gestaltung eines alternsgerechten Wohn- und Lebensumfeldes handelt man im Sinne der meisten anderen QuartiersbewohnerInnen: Barrierefreie Wohnungen sind auch für Familien mit Kindern attraktiv, ein barrierefreies Wohnumfeld schätzen auch behinderte Menschen. Eine sichere Wohnumgebung ist für alle ein Gewinn, fußläufig erreichbare Einkaufsmöglichkeiten nützen allen Menschen, die über kein Auto verfügen, bessere ÖPNV-Verbindungen sind auch für Jugendliche sinnvoll, mehr Begegnungsmöglichkeiten im Quartier schafft für Menschen mit Migrationshintergrund eine Voraussetzung zur Integration. Es lassen sich vielfältige weitere Beispiele finden,

wie ein altersgerecht gestaltetes Quartier auch den anderen QuartiersbewohnerInnen nützt. Umgekehrt ist die selbstständige Lebensführung für ältere Menschen erheblich gefährdet, wenn die Quartiere nicht entsprechend ihrer Bedarfe gestaltet sind. Praxiserfahrungen zeigen zudem, dass nach dem Beginn von Maßnahmen für Ältere, nach und nach auch andere Zielgruppen im Quartier aktiv werden und versuchen, ihre Interessen umzusetzen. Die **Älteren** können bei Quartierskonzepten zum **Motor der gesamten Quartiersentwicklung** werden.

Für die Altenhilfeplanung ergibt sich bei der Umsetzung von solchen Quartiersansätzen ein Perspektivwechsel. Es geht nicht primär um die Optimierung einzelner Leistungen für Ältere, sondern darum, die sozialen Nahräume auf die Bedarfe von Menschen mit Unterstützungsbedarf ganzheitlich anzupassen und die BewohnerInnen und Akteure vor Ort in die Bedarfsermittlung und die Gestaltungsprozesse einzubeziehen. Viele Kommunen haben in den vergangenen Jahren einzelne dieser Strukturprinzipien bei der Altenhilfeplanung schon berücksichtigt. Um erfassen zu können, wie die Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* in dieser Hinsicht aufgestellt sind, wurden sie im Rahmen der Befragung zunächst danach gefragt, inwieweit sie die Bausteine und Umsetzungsverfahren für eine altersgerechte Quartiersentwicklung im Rahmen ihrer Altenhilfeplanung schon berücksichtigen.

3.1.2 Umgesetzte Quartiersbausteine

Im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes bedeutet altersgerechte Quartiersentwicklung, möglichst viele altersgerechte Wohnangebote, soziale Angebote sowie Hilfeangebote vor Ort oder mobil verfügbar zu machen. Im Rahmen der Befragung wurden die Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* gebeten, die bisher in der Kommune erfolgte Umsetzung dieser Quartiersbausteine aktuell einzuschätzen.

- **Baustein: Wohnen**

Die Schaffung **altergerechter Wohnangebote** im Quartier durch barrierefreie Neubaumaßnahmen oder barrierearme Wohnungsanpassung im Bestand sind zentrale Bausteine von Quartierskonzepten. Für Zielgruppen, die im Alter in Gemeinschaft oder mit mehr Versorgungssicherheit leben wollen, sind besondere Wohnformen – wie Gemeinschaftliches Wohnen oder Betreutes Wohnen – kleinteilig ins Quartier zu integrieren. Sie sollten durch eine bewusste Öffnung ins Quartier zur Quartiersentwicklung einen Beitrag leisten. Viele Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* schätzen das altersgerechte Wohnangebot in ihren Dörfern, Märkten oder Gemeinde als nicht ausreichend ein. Berücksichtigt man diejenigen nicht, die angegeben haben, dass sie das Angebot nicht gut einschätzen können, dann kann davon ausgegangen werden, dass ca. drei Viertel der Kommunen das Angebot an barrierefreien-/armen Wohnungen als nicht ausreichend einschätzen. Verstärkte Initiativen zur Wohnungsanpassung oder gezielte Unterstützung alternativer Wohnformen für das Alter könnten für die Kommunen wichtige Handlungsoptionen bei der zukünftigen Quartiersentwicklung sein. Hier ist aber auch auffallend, dass mehr als jede zehnte Kommune den Bestand an altersgerechtem Wohnraum nicht genau einschätzen kann (bei „Barrierefreies Wohnen im Bestand“ 17,9 %, bei „Altenwohnungen“ 12,0 %, bei „Alternativen Wohnformen“ 0 %).

Einschätzung des altersgerechten Wohngebotes (Mehrfachnennungen)		
	besond. gut/gut	*weniger gut*
Alternative Wohnformen (Betreutes Wohnen, Gemeinschaftliches Wohnen)	25,0 %	75,0 %
Barrierefreies/-armes Wohn. im Bestand	26,1 %	73,9 %,
Altenwohnungen	22,7 %	77,3 %

Zum Baustein Wohnen gehört auch das **Wohnumfeld**, das an die besonderen Bedarfslagen von älteren Menschen anzupassen ist, denn eine altersgerecht gestaltete Wohnung allein wird nicht ausreichen, um möglichst lange selbstständig im vertrauten Wohnumfeld leben zu können. Es bedarf ebenso einer altersgerechten Anpassung im Wohnumfeld. Dies schließt eine möglichst barrierearme Gestaltung öffentlicher Räume und die Sicherung einer kleinräumig versorgenden Infrastruktur sowie Ermöglichung einer altersgerechten Mobilität ein. Auch hier sehen viele Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* Mängel. Während jedoch mehr als die Hälfte die Barrierefreiheit des öffentlichen Raums und auch die Nahversorgung positiv einschätzen, wird vor allem der ÖPNV „weniger gut“ bewertet. Hier konstatierten rund zwei Drittel der Kommunen Versorgungslücken, die bei der Weiterentwicklung der Quartiersangebote in Zukunft verstärkt in den Blick genommen werden sollten.

Einschätzung der altersgerechten Gestaltung des Wohnumfeldes (Mehrfachnennungen)		
	besond. gut/gut	*weniger gut*
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	55,1 %	44,8 %
Nahversorgung	58,6 %	41,4 %
ÖPNV	34,4 %	65,5 %

- **Baustein: Soziales**

Das Wohnen gilt es auf kleinräumiger Ebene mit sozialen Angeboten zu verbinden. Begegnungsmöglichkeiten und Freizeitangebote sind in den Quartieren für Jung und Alt verfügbar zu machen, um den Austausch zwischen den QuartiersbewohnerInnen zu ermöglichen. Soziale Netze und lebendige Nachbarschaften sind zu stärken, um soziale Kontakte zu erhalten, Eigeninitiative zu stärken und gegenseitige Hilfe zu fördern. Sie sind eine wesentliche Grundlage um zukünftige Hilfen durch bürgerschaftliches Engagement im Hilfemix sicherstellen zu können. Die Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* schätzen insgesamt die soziale Infrastruktur in ihren Quartieren als sehr positiv ein. Fast alle sind der Auffassung, dass es genügend Begegnungsmöglichkeiten gebe und das ehrenamtliche Engagement gut ausgeprägt sei. Diese Ressourcen sollten bei der Quartiersentwicklung gezielt genutzt werden. Lediglich bezüglich der Freizeit-/Bildungsangebote verweist rund ein Drittel der Kommunen auf Versorgungslücken.

Einschätzung der sozialen Infrastruktur (Mehrfachnennungen)		
	besond. gut/gut	*weniger gut*
Ehrenamtliches Engagement	96,3 %	3,7 %
Begegnungsmöglichkeiten	93,1 %	6,9 %
Lebendige Nachbarschaften	84,6 %	15,4 %
Freizeit-/Bildungsangebote	67,8 %	32,1 %
Soziale Netzwerke	50,0 %	50,0 %

- **Baustein: Hilfe und Pflege**

Quartierskonzepte müssen auch tragfähig sein für Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Für sie müssen zunächst einmal Informationen zugänglich sein, wo sie Hilfe finden können – sei es über Informationsbroschüren oder **Beratungsangebote**. Diese müssen so gestaltet sein, dass sie auch bei Mobilitätseinschränkungen oder sonstigen Einschränkungen tatsächlich genutzt werden können. Quartiersprojekte machen daher Beratungsangebote ortsnah und oder zugehend verfügbar. Während die meisten Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* Informationsmaterialien, die für ältere

Menschen vor Ort zur Verfügung stehen, als ausreichend einschätzen, wird das bestehende Beratungsangebot nicht ganz so gut bewertet. Knapp die Hälfte der befragten Kommunen sehen Versorgungslücken bezüglich ortsnaher Beratungsangebote und mehr als die Hälfte schätzt das mobile Beratungsangebot als ungenügend ein.

Einschätzung der Informations-/Beratungsangebote (Mehrfachnennungen)		
	besond. gut/gut	*weniger gut*
Info-Broschüren	78,6 %	21,4 %
Ortsnahe Beratungsangebote	57,2 %	42,9 %
Mobile Beratungsangebote	33,3 %	66,7 %

Neben Beratungsangeboten gilt es **Alltagshilfen** – wie hauswirtschaftliche Dienste, Fahr- und Begleitdienst, Reparatur- und Gartendienste – im Quartier bereitzustellen, damit ältere Menschen auch mit einem vorpflegerischen Hilfebedarf möglichst lange selbstständig haushalten können. Gerade durch die demografische Entwicklung und dem damit verbundenen Rückgang des familialen Unterstützungspotenzials werden hier in Zukunft vermehrt Anstrengungen erforderlich sein. Es gilt – finanzierbare – Alternativen für diese niederschwelligen Unterstützungsleistungen vor Ort zu entwickeln, da solche Unterstützungsleistungen von Angehörigen in Zukunft immer weniger erbracht werden. Im *Landkreis Unterallgäu* schätzen rund ein Drittel der Kommunen das Angebot an Alltagshilfen vor Ort als weniger gut ein. Dabei wird das Angebot an organisierter ehrenamtlicher Unterstützung durch Nachbarschaften noch etwas ungünstiger eingeschätzt als die professionellen Angebote im hauswirtschaftlichen Bereich. Dies ist umso überraschender als im Rahmen der sozialen Infrastruktur das Nachbarschaftsleben überwiegend positiv bewertet wurde. Im Rahmen der altersgerechten Quartiersentwicklung in den Städten, Märkten und Gemeinden des Landkreises sollte auf die Entwicklung solcher ehrenamtlicher nachbarschaftlicher Unterstützungspotenziale ein besonderer Augenmerk liegen, um deren Ressourcen verstärkt zu nutzen. Auffallend ist aber auch hier, dass ca. jede zehnte Kommune das Angebot an Alltagshilfen vor Ort nicht einschätzen kann (Prof. hauswirtschaftliche

Hilfen 13,8 %, Org. Nachbarschaftshilfe 14,3 %). Bei Bestands- und Bedarfsanalysen im Rahmen der Quartiersentwicklung, sollte dieser Bereich daher näher beleuchtet werden.

Einschätzung der Alltagshilfen vor Ort (Mehrfachnennungen)		
	besond. gut/gut	*weniger gut*
Prof. Hauswirtschaftliche Hilfen	64,0 %	36,0 %
Org. Nachbarschaftshilfe	54,2 %	45,8 %

Manchmal werden Alltagshilfen nicht ausreichen, um im vertrauten Wohnumfeld verbleiben zu können. Bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen werden **Gesundheits- und Pflegeleistungen** notwendig. Um sicherstellen zu können, dass auch Pflegebedürftige im Quartier verbleiben können, werden in Quartiersprojekten auch Gesundheits- und Pflegeleistungen noch häuslicher, mobiler, dezentraler, zugehender organisiert. Ebenso werden kleinteilige Rund-um-die-Uhr-Pflegeangebote in den Quartieren angeboten (z. B. durch ambulant betreute Pflegewohngruppen) und teilstationäre Versorgungsangebote wie Kurzzeit- und Tagespflege noch häuslicher organisiert. Ebenso sollen sich stationäre Pflegeangebote an der Quartiersentwicklung beteiligen und sich z. B. zu „Quartiershäusern" weiterentwickeln und durch eine konsequente Öffnung ins Quartier Teil der lokalen Entwicklungsgemeinschaft werden. Während die ärztliche Versorgung und das ambulante Pflegeangebot von den meisten Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* als positiv eingeschätzt werden, sehen sie doch erhebliche Versorgungslücken bei der Sicherstellung einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung vor Ort. Vor allem an dezentrale Alternativen zur stationären Versorgung wie z. B. in Form von ambulant betreuten Pflegewohngemeinschaften fehlt es in den meisten Kommunen. Aber auch das traditionelle stationäre Versorgungsangebot wurde von mehr als einem Drittel der befragten Kommunen als „weniger gut" eingeschätzt. Das Risiko, bei erheblichem Pflegebedarf sein vertrautes Wohnumfeld verlassen zu müssen, wenn keine Angehörigen, Freunde oder Nachbarn die Betreuung übernehmen können, ist damit in vielen Kommunen des Landkreises besonders hoch einzustufen. Bei der Quartiersentwicklung in den Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* sollte daher die kleinteilige dezentrale Organisation von Rund-um-die-Uhr-Betreuungsangeboten

besonders berücksichtigt werden. Da hier ca. jede zehnte Kommune das Angebot nicht einschätzen konnte, sollte auch die Informationslage dazu verbessert werden („weiß nicht“: Alternative Rund-um-die-Uhr-Pflege 10,7 %, ambulante Pflege 3,4 %, stationäre Versorgung 6,9 %, ärztliche Versorgung 0,0 %, Kurz- und Tagespflege 0,0 %).

Einschätzung der Pflege- und Gesundheitsangebote (Mehrfachnennungen)		
	besond. gut/gut	*weniger gut*
Ambulante Pflege	89,3 %	10,7 %
Ärztliche Versorgung	75,9 %	24,1 %
Kurz- und Tagespflege	65,5 %	34,5 %
Stationäre Versorgung	63,0 %	37,0 %
Alternativen Rund-um-die-Uhr-Pflege	12,0 %	88,0 %

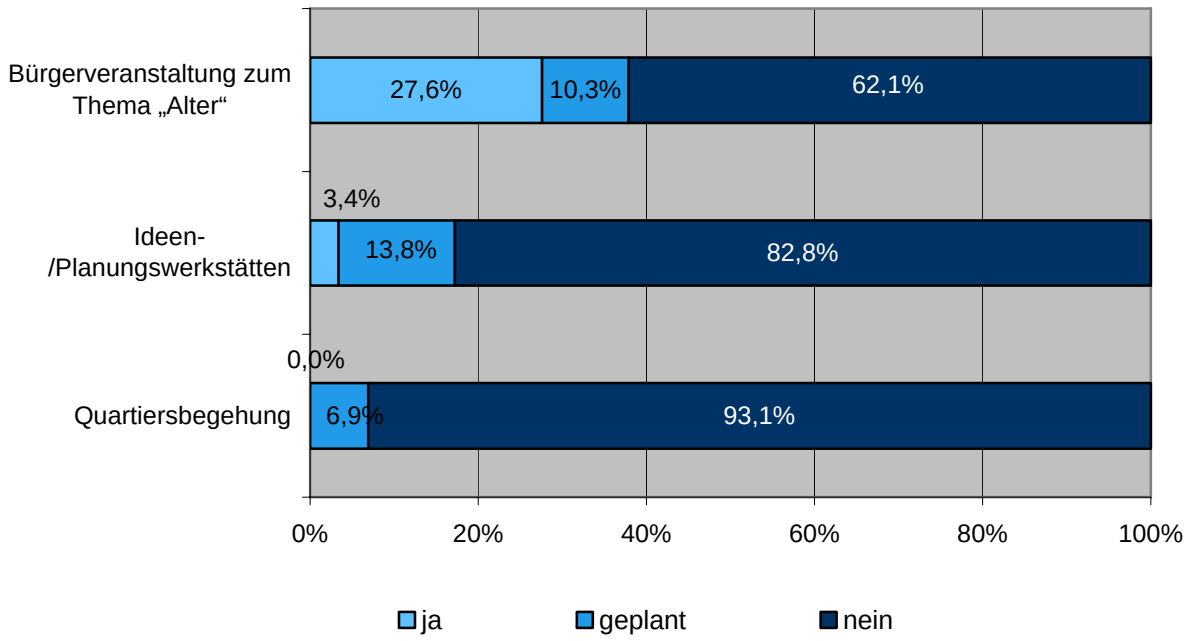
3.1.3 Berücksichtigte Umsetzungsverfahren

- **Partizipation**

Ausgangspunkt für die Quartiersentwicklung ist die Bedarfslage der BürgerInnen. Zentral für die Umsetzung von Quartiersprojekten ist daher die Partizipation der BürgerInnen des Quartiers. Es gilt ihre Bedürfnisse zu erkunden, nach ihren Wünschen die Weiterentwicklung der Quartiere zu gestalten und sie in die Umsetzung einzubinden. Die Planungsbeteiligung kann über die Erfassung ihrer Vorstellungen oder über die direkte Einflussnahme auf die Quartiersgestaltung als Initiatoren bzw. Beteiligte in Entscheidungsgremien erfolgen. Die Planungsbeteiligung ist die Grundlage, damit sich die Menschen vor Ort bei der Umsetzung der Quartiersentwicklung auch einbringen. Bürgerschaftliches Engagement ist kaum zu aktivieren, wenn man die Menschen nicht beteiligt.

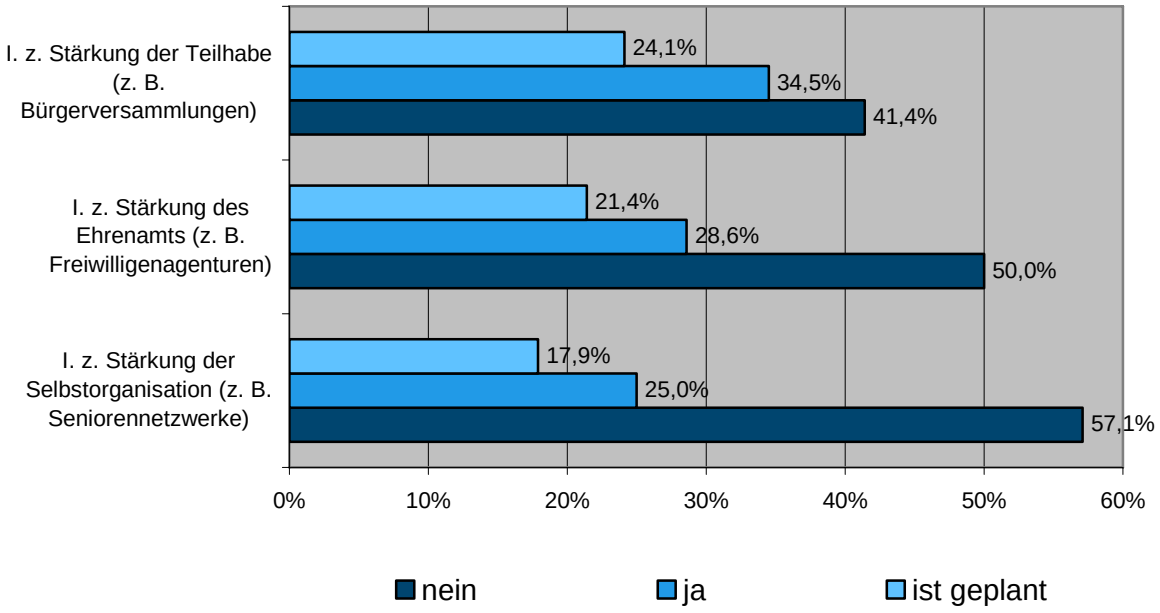
Die Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* wurden zunächst gefragt, welche Aktivitäten sie in den vergangenen Jahren unternommen haben, um die **Bedürfnisse der BürgerInnen** bei der altergerechten Quartiersgestaltung zu erfassen. Nur ca. ein Viertel der befragten Kommunen hat in den vergangenen Jahren systematisch die Bedürfnisse der BewohnerInnen zur altersgerechten Gestaltung der Quartiere über Bürgerbefragungen oder Bürgerveranstaltungen ermittelt. Neuere Partizipationsmethoden wie Ideen-/Planungswerkstätten oder Quartiersbegehungen wurden in den Kommunen noch seltener erprobt.

Erfassung der Bedürfnisse der BürgerInnen (Mehrfachnennungen)



Die Kommunen wurden auch gefragt, welche **Initiativen zur Stärkung der Bürgerbeteiligung** es vor Ort gibt. Auch hier wurde deutlich, dass weder Initiativen zur Stärkung von Teilhabe (z. B. Bürgerversammlungen, Planungsworkshops), noch Initiativen zur Stärkung von ehramtlichem Engagement (z. B. Freiwilligenagenturen, Ehrenamtsanerkennung) oder Selbstorganisation (z. B. Seniorennetzwerke) umfassend verbreitet sind. Nur ca. ein Drittel aller Kommunen verfügt über Initiativen zur Stärkung der Teilhabe und nur ein Viertel hat Initiativen zur Stärkung des Ehrenamts oder der Selbstorganisation. Die Bürgerbeteiligung scheint in den Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* noch nicht so ausgeprägt zu sein, wie dies für die Umsetzung von Quartiersprojekten erforderlich ist und sollte daher bei der Weiterentwicklung der altersgerechten Strukturen in Zukunft verstärkt berücksichtigt werden. Viele Kommunen haben sich in dieser Richtung schon auf den Weg gemacht, die Befragung zeigt, dass viele Kommunen die Einführung solcher Initiativen planen.

Initiativen zur Stärkung der Bürgerbeteiligung in den Kommunen (Mehrfachnennungen)

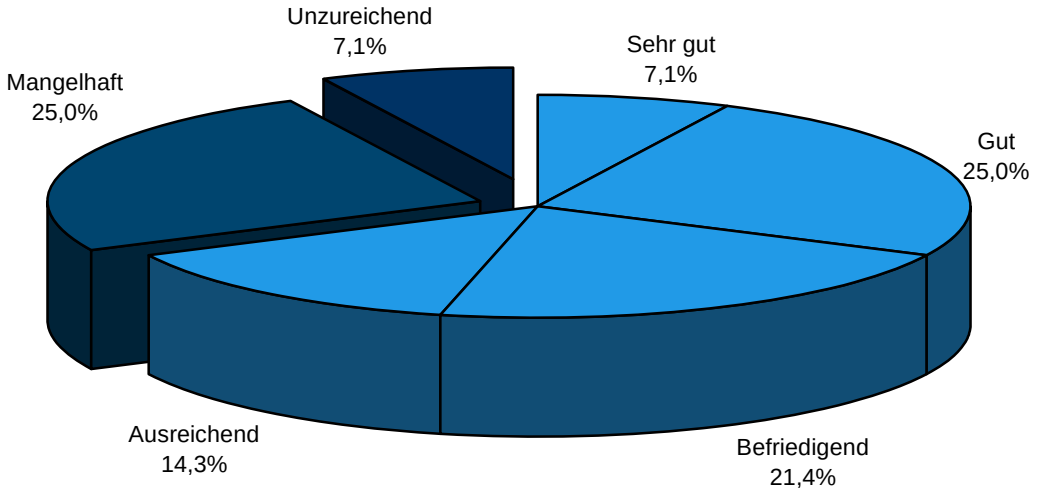


- **Kooperation und Vernetzung**

Um altersgerechte Strukturen in den Quartieren zu schaffen, werden in Quartiersprojekten möglichst viele Akteure aus den Quartieren in den Entwicklungsprozess einbezogen. Die altersgerechte Quartiersentwicklung kann nicht von einem Träger alleine gestemmt werden, die verschiedenen Akteure vor Ort – wie die Wohnungswirtschaft, privat-gewerbliche und gemeinnützige Dienstleistungen, öffentliche Organisationen und die Kommune sowie bürgerschaftliche Initiativen – sind bei der Umsetzung einzubinden. Es bedarf vieler Akteure um altersgerechte Quartiere zu gestalten und eine Zusammenarbeit im Sinne „lokaler Entwicklungs- oder Verantwortungsgemeinschaften“ zu generieren. Daher sind **Kooperation und Vernetzung** weitere wesentliche Umsetzungsverfahren von Quartiersprojekten. Diese Zusammenarbeit kann informell oder formell in gemeinsamen Kooperationsverträgen geregelt sein.

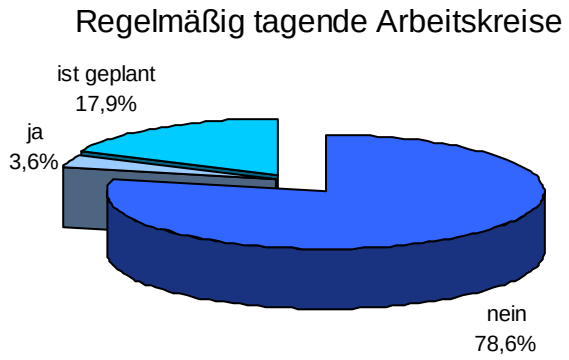
Die Kooperation und Vernetzung der örtlichen Akteure zur altersgerechten Quartiersentwicklung in den Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* wurde von den Befragten insgesamt nicht so positiv eingeschätzt. Nur knapp ein Drittel hält die Zusammenarbeit für „sehr gut“ oder „gut“, ein Drittel hält sie für „mangelhaft“ und „unzureichend“.

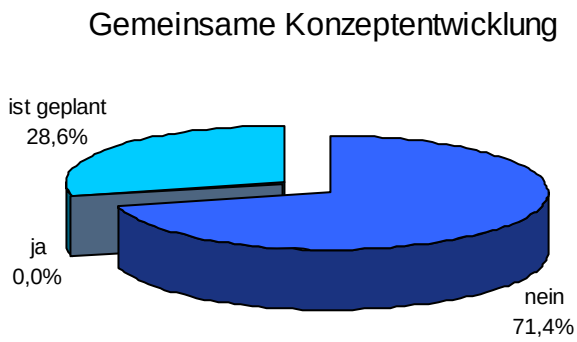
Einschätzung der Zusammenarbeit der Akteure in den Kommunen des Landkreises Unterallgäu bei der altergerechten Quartiersentwicklung (n=28)

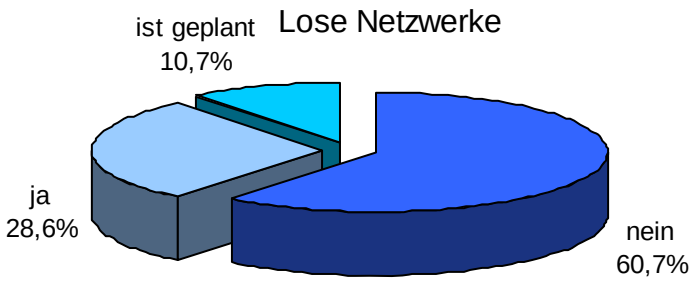


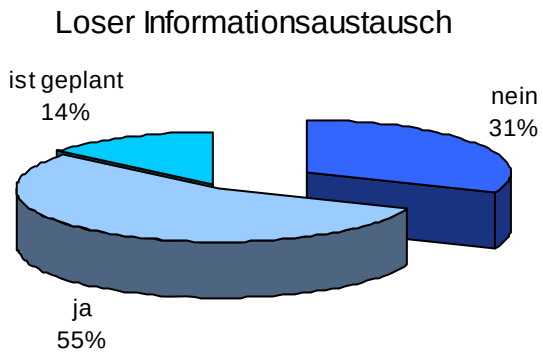
Auch die Form der Kooperationsbeziehungen ist nicht so intensiv, wie das für Quartiersansätze wünschenswert wäre. So gibt es kaum spezielle Netzwerke oder regelmäßig tagende Arbeitskreise zur altersgerechten Quartiersentwicklung in den Kommunen des *Landkreis Unterallgäu*. Eine gemeinsame Konzeptentwicklung in welche Richtung die Quartiersentwicklung erfolgen sollte, ist bis zum Befragungszeitpunkt von keiner Kommune erfolgt. Die Zusammenarbeit bei der Weiterentwicklung der altersgerechten Strukturen in den Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* findet vor allem in Form eines losen Informationsaustausch zwischen den Akteuren statt. Ca. zwei Drittel der befragten Kommunen haben einen solchen losen Informationsaustausch zwischen den Akteuren oder planen dies. Mehr als ein Drittel der befragten Kommunen

führt selbst einen solchen losen Informationsaustauschs zur altersgerechten Quartiersentwicklung nicht. Die Vernetzung der Akteure zur altersgerechten Quartiersentwicklung sollte ein zentraler Ansatzpunkt zur Weiterentwicklung der Strukturen vor Ort sein. Auch hier wird sichtbar, dass schon einige Kommunen im Landkreis in dieser Richtung aktiv geworden sind. Jede zehnte Kommune plant die Kooperationsstrukturen zu verbessern und sogar ein gutes Viertel der Kommunen will gemeinsam mit den örtlichen Akteuren ein Konzept für die altersgerechte Quartiersentwicklung erstellen.









- **Quartiersmanagement**

Für die Umsetzung eines Quartiersprojektes bedarf es eines Verantwortlichen – genannt „Kümmerer“, Gemeinwesenarbeiter, Sozialraumassistent oder anders –, der das Quartiersmanagement übernimmt. Er

- ermittelt die Bedarfe,
- sichert die Beteiligung der BewohnerInnen und regt Eigeninitiative an
- stärkt soziale Netze und koordiniert die Arbeit der Akteure in der lokalen Entwicklungsgemeinschaft,
- sichert Transparenz in der Öffentlichkeit und
- initiiert und begleitet einzelne Maßnahmen im Quartier.

Im *Landkreis Unterallgäu* gibt es aktuell 51 **Seniorenbeauftragte** (http://www.landratsamt-unterallgaeu.de/fileadmin/eigene_dateien/landratsamt/buergerservice/senioren/persoenliche_beratung/dokumente/UEbersicht_). Diese könnten zum Motor für die altersgerechte Quartiersentwicklung in den Kommunen des Landkreises werden. Im Rahmen der Befragung wurden die Kommunen daher befragt, welche Aufgaben die Seniorenbeauftragten schon jetzt bei der altersgerechten Quartiersentwicklung übernehmen. Insgesamt haben 7 Kommunen auf diese Frage geantwortet. In einer Kommune hat der Seniorenbeauftragte bisher noch nicht diese Rolle wahrgenommen, in den anderen Kommunen wurde deutlich, dass die Seniorenbeauftragten zum Teil das Aufgabenspektrum des Quartiersmanagement übernehmen. Nach diesen Angaben

- ergreifen die Seniorenbeauftragten die „Initiative zur Planung“,
- nehmen „Bedarfsermittlung“ vor,
- nehmen „Kontakt zu den Betroffenen“ auf und „koordinieren“ die Akteure,
- sichern den „Informationstransfer“ und „stehen beratend zur Seite“,
- initiieren und begleiten einzelne Maßnahme, wie z. B. „Organisation von Freizeitveranstaltungen“.

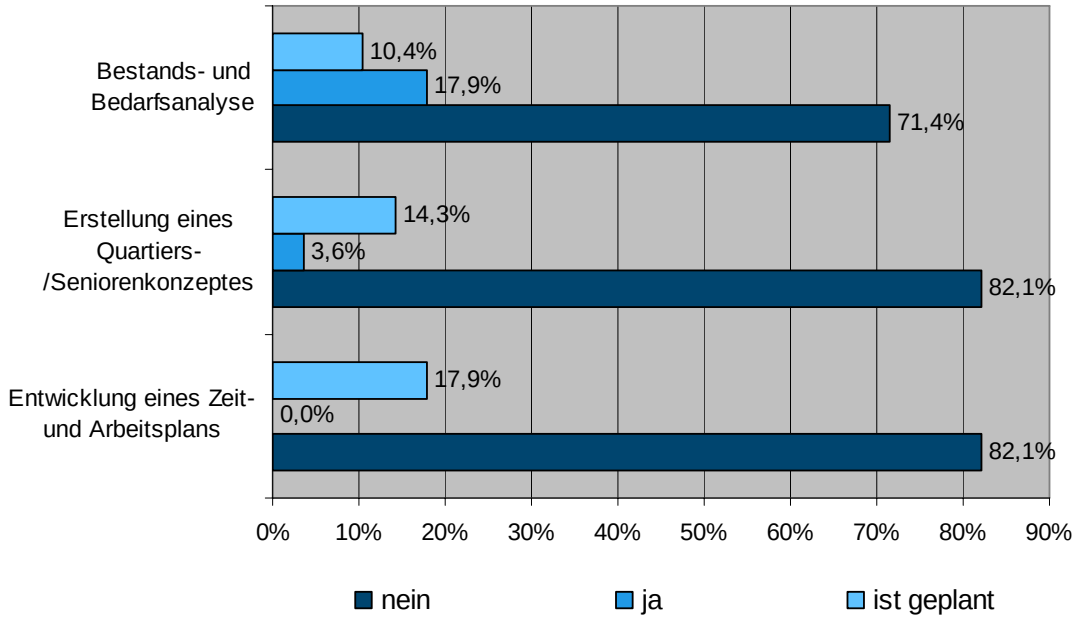
Seniorenbeauftragte übernehmen damit in einzelnen Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* wichtige Aufgagen im Rahmen des Quartiersmanagements. In der weiteren Verbreitung dieses Ansatzes sollte geprüft werden, wie die Seniorenbeauftragten bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben unterstützt werden könnten.

3.1.4 Entwicklungsstand

Die Implementierung der Quartiersbausteine sowie die Beteiligung der BürgerInnen und die Koordination der Akteure vor Ort gelingen jedoch nicht von Heute auf Morgen. Quartiersentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess, bei dem man mit kleinen Schritten beginnen kann und nach und nach weitere Gestaltungselemente nach einem zielorientierten Plan hinzufügt. Am Beginn steht meist eine Bestands- und Bedarfsanalyse, auf deren Grundlage dann Konzepte entwickelt werden, die die Zielrichtung für die Quartiersentwicklung benennen und um anschließend einen gemeinsamen Arbeits- und Zeitplan mit den Akteuren vor Ort abzustimmen.

- **Praktizierte Umsetzungsverfahren**

Erfolgte Umsetzungsschritte zur Quartiersentwicklung in den Kommunen (Mehrfachnennungen)



Die Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* wurden daher auch befragt, wieweit sie in diesem Prozess fortgeschritten sind. Auffallend ist, dass viele Kommunen bei der systematischen Entwicklung altersgerechten Strukturen in ihren Quartieren noch am Anfang stehen. Zwar haben einige Kommunen schon **Bestands- und Bedarfsanalysen** durchgeführt, aber ein systematisches **Konzept** oder einen konkreten **Arbeits- und Zeitplan** zur Quartiersentwicklung hat bisher kaum eine Kommune erstellt. Auch hier zeigt sich jedoch, dass die Kommunen für diese Thematik stärker sensibilisiert sind, mehr als jede 10. befragte Kommune will die altersgerechte Quartiersentwicklung in Zukunft systematisch angehen. Sie planen Bestands- und Bedarfsanalysen sowie die Erstellung von Konzepten und Arbeitsplänen.

- **Bisher umgesetzte Maßnahmen**

Einige Kommunen haben in der Vergangenheit dennoch Maßnahmen zur altergerechten Quartiersentwicklung durchgeführt. So haben 6 Kommunen konkrete Maßnahmen benannt, die sie in den vergangenen Jahren in diesem Bereich umgesetzt haben:

- Sie haben sich mit örtlichen Akteuren ausgetauscht und vernetzt: „Umsetzung der Anregungen aus den Besprechungsnachmittagen", „Runder Tisch des Seniorennetzwerks", „Gespräche mit dem katholischen Fraubund", Inanspruchnahme von Angeboten aus Memmingen.
- Bedarfe ermittelt: „Fragebogen im Rahmen der Dorferneuerung"
- Einzelne Quartiersbausteine weiterentwickelt: „Wohnkonzept-entwicklung", „Bau von betreuten Wohneinrichtungen", „Bau seniorengerechter Wohnungen durch Privatunternehmer", „Teilnahme an Aktiv im Alter".

- **Zukünftig zu erreichende Ziele**

Auch für die Zukunft haben sich viele Kommunen vorgenommen, Entwicklungsschritte zur altersgerechten Quartiersgestaltung anzugehen. 13 Kommunen nannten dabei Ziele, die sie in nächster Zukunft zur altersgerechten Quartiersentwicklung angehen wollen (13 Kommunen nannten 1. Ziel, 7 Kommunen nannten 2. Ziel, 5 Kommunen nannten 3. Ziel).

Im Vordergrund der genannten Ziele steht einerseits die Umsetzung einzelner Bausteine zur altersgerechten Quartiersentwicklung. Dabei geht es um die

- **Verbesserung des sozialen Zusammenhalts in den Gemeinden**: „Regelmäßige Treffen der Senioren", „Stärkung des sozialen Gemeinsinns", „Räumlichkeiten für Treffen", „Mehrgenerationenhaus", „Vereinsamung aufbrechen", „Veranstaltungen für Senioren", „Stärkung des nachbarschaftlichen Engagements" (7 von 13 Kommunen)

- **Angebotserweiterung in Bezug auf altersgerechten Wohnraum**: „Betreutes Wohnen“, „Investoren für altersgerechtes Wohnen finden“, „Wohnanlage Lebensräume für Jung und Alt, „Bau von altersgerechten Wohnungen“, „Altersgerechten Wohnraum schaffen“ (5 von 13 Kommunen)
- **Verbesserung der Versorgung**: „Besuchsdienst der Kirche“, „ambulante Pflege“, „Mittagessen“, „Bessere Vernetzung der Angebote“, „Weiterentwicklung vorhandener Strukturen“ (5 von 13 Kommunen)
- **Wohnumfeldverbesserung:** „Konzeptentwicklung im Rahmen der Dorferneuerung“, „Einkaufmöglichkeiten“, „Mobilität“, „Bus“, (4 von 13 Kommunen).

Andererseits wollen die Kommunen die Umsetzungsverfahren zur altersgerechten Quartiersentwicklung verbessern. Viele nannten daher als wichtige Ziele die **Verbesserung des Austauschs** in oder zwischen den Kommunen („Verbesserung der Kommunikation unter den Gemeinden“, „Bildung eines Arbeitskreises im Rahmen der Dorferneuerung“, „Interesse wecken“ (3 von 13 Kommune)). Andere wollen die Grundlagen verbessern, um bedarfsorientierter planen zu können („Bedürfnisse von Senioren abfragen und verbessern“ (1 von 13 Kommune)). Insgesamt wurde die Verbesserung der Wohn- und Versorgungssituation häufiger als 1. Ziel genannt, die Verbesserung des sozialen Zusammenhalts oder des allgemein Austausch und Vernetzung wurde häufiger als 2. oder 3. Ziel genannt.

3.2 Herausforderungen bei der Quartiersentwicklung

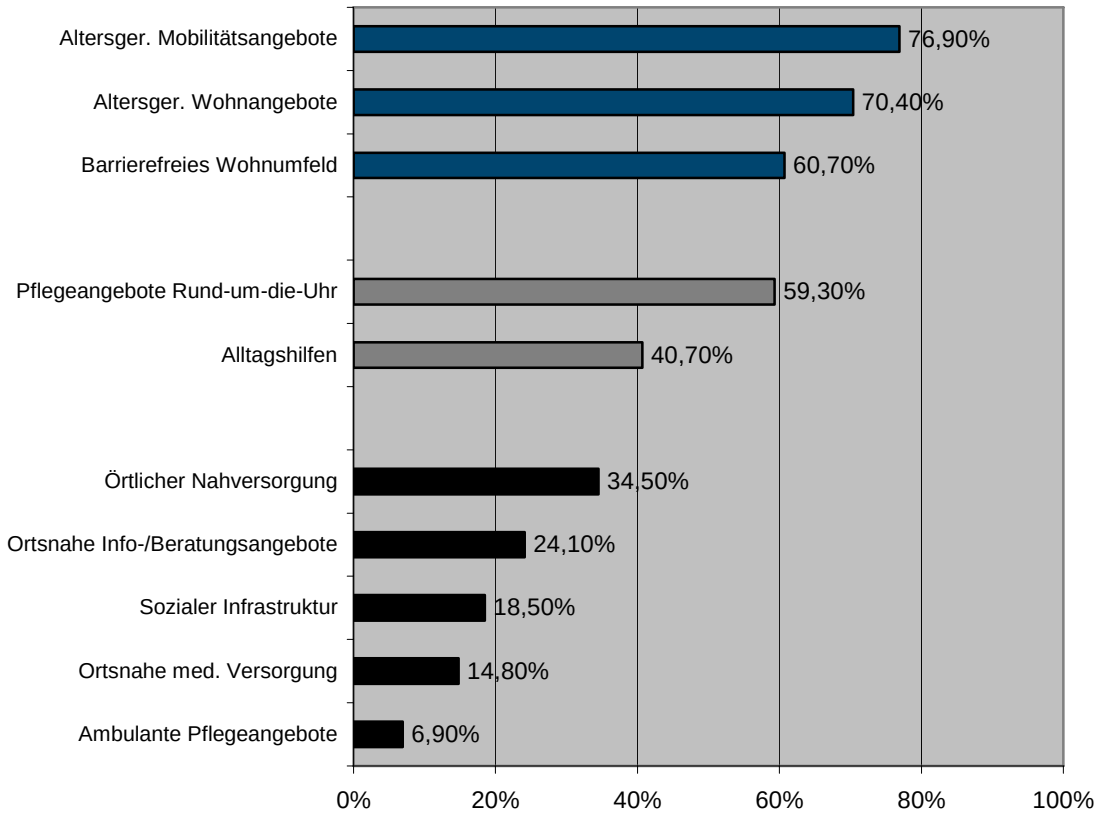
Sowohl die Umsetzung der wichtigsten Quartiersbausteine wie auch die Umsetzungsverfahren stellen die Kommunen zum Teil vor erhebliche Herausforderungen. Schon der sozialräumliche Versorgungsansatz aber auch die partizipative Beteiligung der BürgerInnen sowie die örtliche Vernetzung der Akteure erfordern einen anderen Planungsansatz. Ziel ist es, die Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* bei der Umsetzung des Quartiersansatzes passgenau unterstützen zu können. Die Kommunen wurden daher gefragt, welche Herausforderungen sich für sie bei der Quartiersentwicklung stellen.

3.2.1 Herausforderung bei der Angebotsentwicklung

Bei der Angebotsentwicklung sehen die meisten Kommunen besondere Schwierigkeiten in der Schaffung altersgerechter **Wohnangebote** sowie der Gestaltung eines altersgerechten **Wohnumfeldes**, das auch die **Mobilität** im Alter sichert. Rund drei Viertel der befragten Kommunen sahen hier besondere Herausforderungen. Bei den altersgerechten Wohnmöglichkeiten sowie bei der ÖPNV-Gestaltung sahen die meisten befragten Kommunen auch die größten Versorgungslücken und bei den Zielen, die sie in den nächsten Zukunft erreichen wollen, stand ebenso die Verbesserung des Wohnangebote und der Mobilität bei vielen ganz oben. Für die Umsetzung dieser Angebotsbausteine sollten daher für die Kommunen verstärkt Unterstützung angeboten werden. Für mehr als die Hälfte der befragten Kommunen stellt sich auch als besondere Herausforderung, ortsnahe und damit kleinteilige, dezentrale Versorgungsangebote zu implementieren, die eine R**und-um-die-Uhr-Betreuung** ermöglichen. Auch hier wurden von der Mehrheit der befragten Kommunen erhebliche Versorgungslücken konstatiert. Jedoch gab es keine Kommune, die sich in Zukunft zum Ziel gesetzt hat, die Quartiersentwicklung in dieser Hinsicht voranzutreiben. Auch die bedarfsgerechte Angebotsentwicklung in Bezug auf Alltagshilfen sahen viele Kommunen als problematisch an.

Als weniger problematisch wurde von der Mehrheit der Kommunen die Weiterentwicklung der ambulanten Pflegestruktur, die ortsnahe medizinische Versorgung und die Schaffung ortsnaher Beratungsangebote eingeschätzt. Auch sahen es die meisten Kommunen als weniger schwierig, die soziale Infrastruktur zu erhalten. Nicht einmal ein Viertel der Kommunen sahen in der bedarfsgerechten Weiterentwicklung dieser Quartiersbausteine besondere Schwierigkeiten.

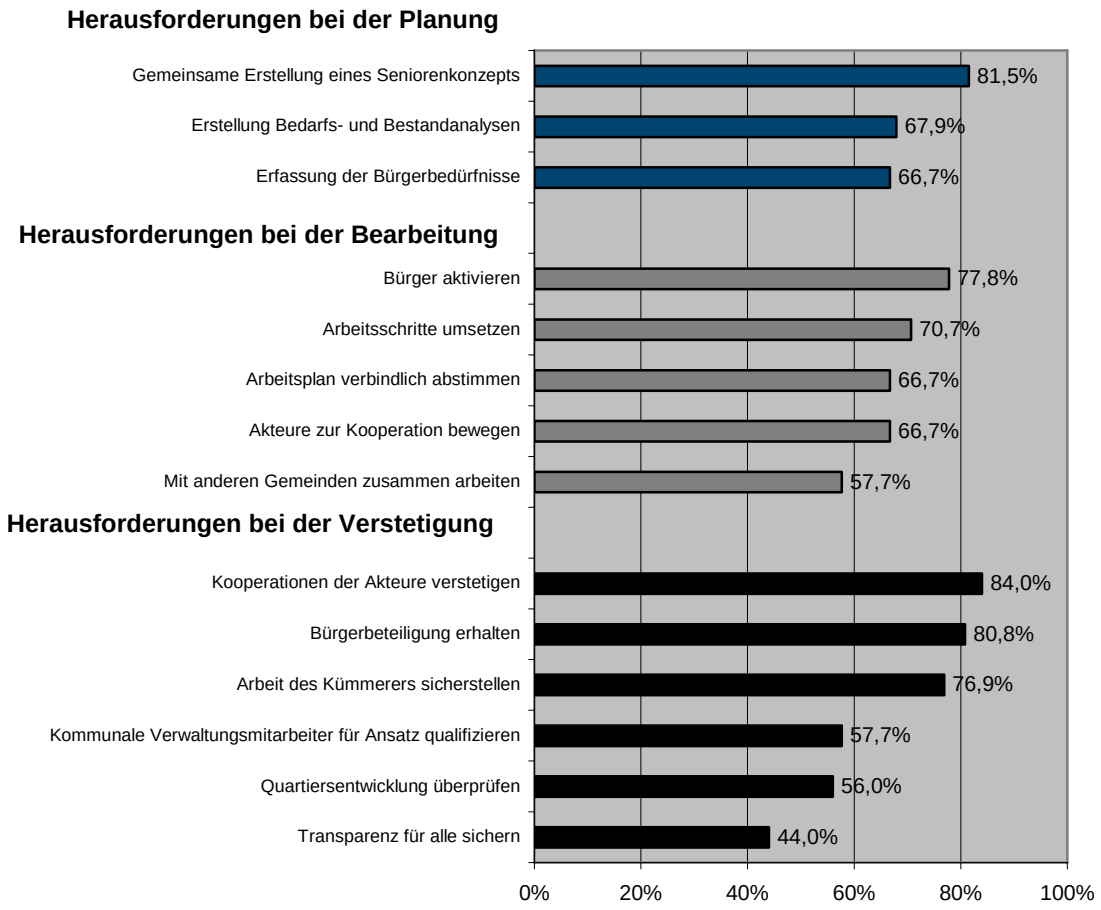
Herausforderungen bei der Angebotsentwicklung (Mehrfachnennungen) „besonders schwierig“



3.2.2 Herausforderungen bei der Umsetzung

Auch der Umsetzungsprozess zur altersgerechten Quartiersentwicklung ist für die Kommunen mit vielfältigen Herausforderungen verbunden. Besondere Herausforderungen bei der **Planung** wurden von der überwiegenden Mehrheit der befragten Kommunen bei der gemeinsamen Erstellung eines Seniorenkonzeptes für ihre Quartiere gesehen. Mehr als die Hälfte der befragten Kommunen halten aber auch die Erstellung von örtlichen Bedarfs- und Bestandanalysen sowie die Erfassung der Bürgerbedürfnisse im Planungsprozess für schwierig.

Herausforderungen bei der Umsetzung (Mehrfachnennungen)
„besondere Herausforderung“

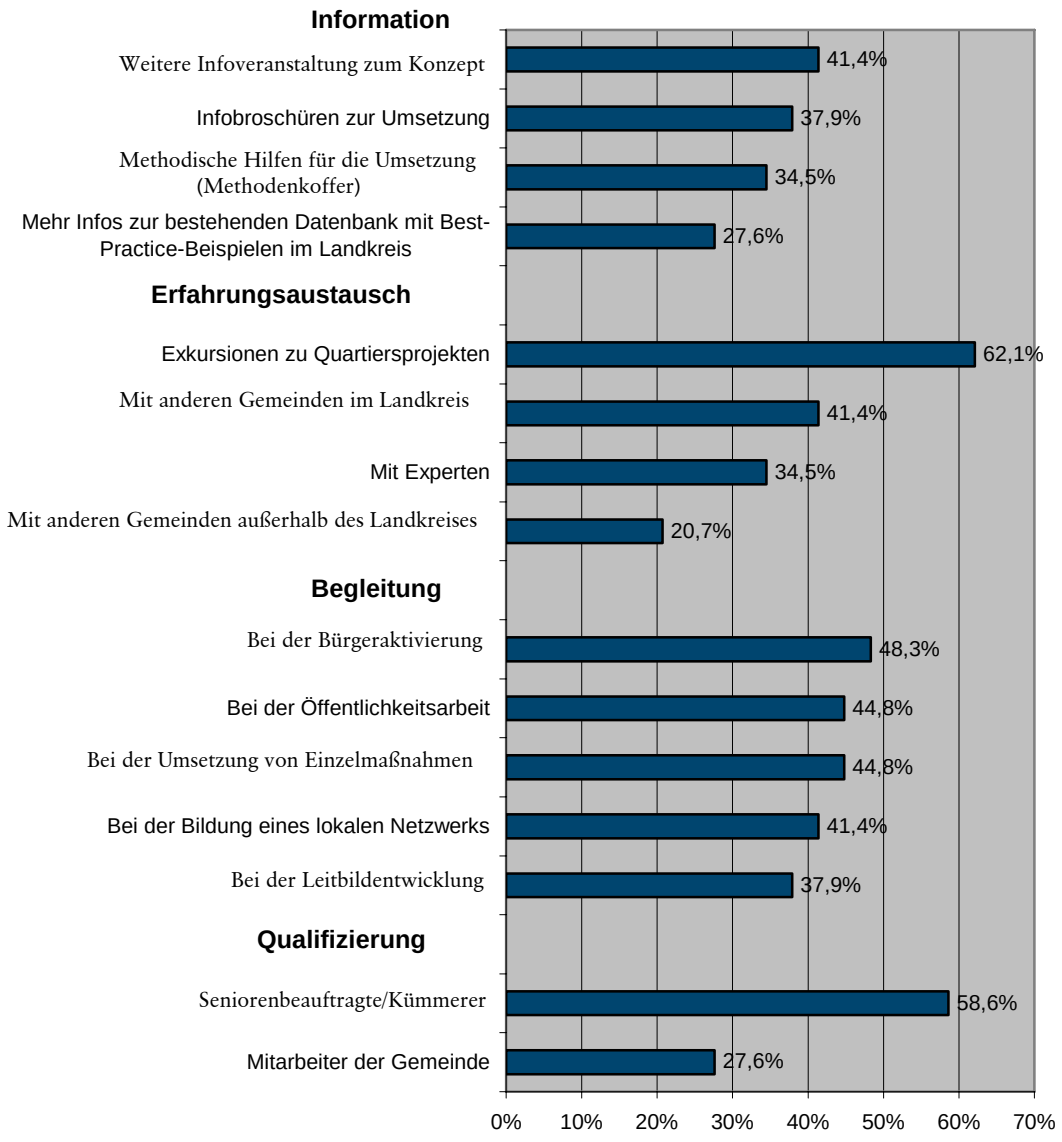


Bei der **Bearbeitung** des Quartiersansatzes halten drei Viertel der befragten Kommunen die Aktivierung der BürgerInnen sowie die konkrete Umsetzung von geplanten Arbeitschritten für besondere Herausforderungen. Bei der **Verstetigung** dieses Ansatzes sehen mehr als drei Viertel der Befragten die kontinuierliche Kooperation und Vernetzung der Akteure sowie den Erhalt der Bürgerbeteiligung und die – auch finanzielle - Sicherstellung des Quartiersmanagements als besondere Herausforderungen.

3.3 Unterstützungsbedarfe bei der Quartiersentwicklung

Zur Bewältigung der von den Kommunen genannten besonderen Herausforderungen bei der Quartiersentwicklung sollte den Städten, Märkten und Gemeinden von Seiten des Landkreises Unterstützungsstrukturen zur Verfügung gestellt werden. Wie diese Unterstützung aussehen sollte, wurde ebenso im Rahmen der Befragung erhoben. Die Kommunen wünschen sich in folgenden Bereichen Unterstützung für die altersgerechte Quartiersentwicklung:

Unterstützungsbedarfe der Kommunen bei der Quartiersentwicklung (Mehrfachnennungen)



Die Kommunen möchten vor allem ihre Informationsbasis zu Quartiersentwicklung verbessern. Sie wünschen sich weitere **Informationsveranstaltungen** zum Konzept sowie **Exkursionen** zu umgesetzten Quartiersprojekten und einen stärkeren **Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden im Landkreis**. Bei der Umsetzung wünschen sich die meisten der befragten Kommunen eine **Begleitung bei der Bürgeraktivierung** und eine Qualifizierung für die Seniorenbeauftragten bzw. sonstigen Kümmerer, die vor Ort die Quartiersentwicklung anstoßen und umsetzen sollen.

4. Zusammenfassung und Empfehlungen

Der *Landkreis Unterallgäu* hat 2009 ein *Seniorenpolitisches Gesamtkonzept* entwickelt. Ein zentrales Ergebnis dabei war, die lokalen Strukturen in den kreisangehörigen Kommunen zu stärken und die Quartiersentwicklung zu fördern. Der *Landkreis Unterallgäu* unterstützt seine Gemeinden auf diesem Weg zur altersgerechten Gestaltung ihrer Quartiere. Er fördert einzelne Gemeinden bei der direkten Umsetzung und hat das *Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)* und die *Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)* beauftragt, die Kommunen bei diesem Prozess zu begleiten. Während die *AfA* die konkrete Umsetzungsbeleitung der vom Landkreis finanziell unterstützten Kommunen übernimmt, ist es Aufgabe des KDA den gesamten Prozess wissenschaftlich zu begleiten, um erforderliche Weiterentwicklungen transparent und Erfahrungen für andere Kommunen zugänglich zu machen. Über eine Auftaktveranstaltung im Dez. 2012 wurden die Kommunen für diesen Ansatz sensibilisiert. Danach erfolgte die Auswahl von drei zu fördernden Kommunen und als weiterer Schritt wurde eine 1. schriftliche Befragung bei allen Kommunen im Landkreis durchgeführt. Ziel der Befragung ist, den Stand der Quartiersentwicklung in den Kommunen zu dokumentieren und Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe, die sich bei der Umsetzung ergeben, zu ermitteln. Nach ca. einem Jahr soll im Rahmen einer 2. Befragung der Entwicklungsprozess in den Kommunen ermittelt werden.

Von 52 Kommunen haben sich 30 Bürgermeister an der 1. Befragung beteiligt, das entspricht einer Rücklaufquote von 58 %. Üblicherweise kann bei solchen Befragungen bei Rücklaufquoten von einem Drittel schon von einem hohen Grad an Beteiligung ausgegangen werden. Das Interesse an dieser von dem Landkreis ermöglichten Beteilung ist damit als sehr hoch einzustufen. Die Ergebnisse der 1. schriftlichen Befragung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- **Stand der Quartiersentwicklung in den Kommunen**

Um erfassen zu können, wie die Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* in Bezug auf die altersgerechte Gestaltung ihrer Quartiere aufgestellt sind, wurden sie im Rahmen der Befragung zunächst danach gefragt, inwieweit sie die Bausteine und Umsetzungsverfahren für eine altersgerechte Quartiersentwicklung vor Ort schon berücksichtigt haben.

Im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes bedeutet Quartiersentwicklung, möglichst viele altersgerechte Wohnangebote, soziale Angebote sowie Hilfe- und Pflegeangebote vor Ort oder mobil verfügbar zu machen. Die Befragung zeigt, dass die Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* bei manchen Bausteinen, die für die Quartiersentwicklung zentral sind, schon gut aufgestellt sind, bei anderen besteht noch Nachholbedarf. Viele Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* schätzen vor allem die Umsetzung des „**Bausteins: Altersgerechtes Wohnen**" in ihren Dörfern, Märkten oder Gemeinde als nicht ausreichend ein. In ca. drei Vierteln der befragten Kommunen fehlt es sowohl an barrierearmen Wohnungen im Bestand wie an traditionellen Altenwohnungen oder neueren alternativen Wohnformen für ältere Menschen. Bei der Quartiersentwicklung sollten die Kommunen vor allem bei diesem Baustein stärker aktiv werden. In Bezug auf die altersgerechte Wohnumfeldgestaltung konstatierten rund zwei Drittel der Kommunen Versorgungslücken beim ÖPNV, knapp die Hälfte bewertet die Barrierefreiheit in den öffentlichen Räumen als „weniger gut" und gut ein Drittel sah Mängel in der Nahversorgung. Bei der Weiterentwicklung der Quartiere sollte in Zukunft besonders der ÖPNV in den Blick genommen werden. Dabei sollten auch alternative Mobilitätskonzepte wie z. B. der Ausbau von Bürgerbussen, Rufbussen, Seniorentaxis berücksichtigt werden.

Demgegenüber sehen sich die Kommunen beim „**Baustein: Soziales**" gut aufgestellt. Fast alle befragten Kommunen sind der Auffassung, dass es genügend Begegnungsmöglichkeiten gebe und das ehrenamtliche Engagement gut ausgeprägt sei.

Rund drei Viertel halten die nachbarschaftlichen Beziehungen für lebendig und tragfähig. Diese Ressourcen sollten bei der Quartiersentwicklung gezielt genutzt werden.

In Bezug auf den „**Baustein: Hilfe und Pflege**“ wird die Situation sehr unterschiedlich eingeschätzt. Bei den Informations- und Beratungsleistungen wird häufig das Fehlen mobiler Beratungsangebote beklagt, während das Angebot an Informationsbroschüren und an örtlich verfügbaren Beratungsangeboten von der Mehrheit der Kommunen als ausreichend angesehen wird. Hier sollte bei der altersgerechten Quartiersentwicklung in den Kommunen des Landkreises verstärkt geprüft werden, ob nicht mit Maßnahmen wie „Betreutem Wohnen zu Hause“, die von der bayerischen Landesregierung explizit gefördert werden, solche Versorgungslücken in den Kommunen des Landkreises beseitigt werden könnten.
Auch das Angebot an Alltagshilfen wurde von der Mehrheit der befragten Kommunen als „gut“ eingestuft. Lediglich ein Drittel sah hier Versorgungslücken. Dabei wird das Angebot an organisierter Nachbarschaftshilfe noch etwas ungünstiger eingeschätzt als die professionellen Angebote im hauswirtschaftlichen Bereich. Dies ist umso überraschender als im Rahmen der sozialen Infrastruktur das Nachbarschaftsleben überwiegend positiv bewertet wurde. Im Rahmen der altersgerechten Quartiersentwicklung in den Städten, Märkten und Gemeinden des Landkreises sollte auf die Entwicklung solcher ehrenamtlicher nachbarschaftlicher Unterstützungspotenziale ein besonderer Augenmerk liegen. Auch die ärztliche Versorgung und das ambulante Pflegeangebot werden von der überwiegenden Mehrheit der Kommunen im *Landkreis Unterallgäu* als positiv eingeschätzt. Erhebliche Versorgungslücken sehen sie jedoch bei der Sicherstellung einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung vor Ort. Vor allem an Alternativen zur stationären Versorgung wie z. B. in Form von ambulant betreuten Pflegewohngemeinschaften fehlt es in den meisten Kommunen. Aber auch das traditionelle stationäre Versorgungsangebot wurde von mehr als einem Drittel der befragten Kommunen als „weniger gut“ eingeschätzt. Das Risiko bei erheblichem Pflegebedarf sein vertrauten Wohnumfeld verlassen zu müssen, wenn keine Angehörigen, Freunde oder Nachbarn die Betreuung übernehmen können, ist damit in vielen Kommunen des Landkreises als besonders hoch einzustufen.

Bei der Quartiersentwicklung in den Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* sollte daher die kleinteilige dezentrale Organisation von Rund-um-die-Uhr-Betreuungsangeboten besonders berücksichtigt werden.

Quartiersarbeit zeichnet sich aber nicht nur durch die Umsetzung einzelner altersgerechter Bausteine aus, sondern auch durch spezielle Umsetzungsverfahren. Hier stehen viele Kommunen eher noch am Anfang. Ausgangspunkt für die Quartiersentwicklung ist die Bedarfslage der BürgerInnen. Zentral für die Umsetzung von Quartiersprojekten ist daher die **Partizipation** der BürgerInnen des Quartiers. Es gilt ihre Bedürfnisse zu erkunden, nach ihren Wünschen die Weiterentwicklung der Quartiere zu gestalten und sie in die Umsetzung einzubinden. Nur ca. ein Viertel der befragten Kommunen hat in den vergangenen Jahren systematisch die Bedürfnisse der BewohnerInnen zur altersgerechten Gestaltung der Quartiere über Bürgerbefragungen oder Bürgerveranstaltungen ermittelt. Neuere Partizipationsmethoden wie Ideen-/Planungswerkstätten oder Quartiersbegehungen wurden in den Kommunen noch seltener erprobt. Auch Initiativen zur Stärkung der Bürgerbeteiligung sind in den Kommunen bisher wenig verbreitet. Nur ca. ein Drittel aller Kommunen verfügt über Initiativen zur Stärkung der Teilhabe und nur ein Viertel hat Initiativen zur Stärkung des Ehrenamts oder der Selbstorganisation. Die stärkere Partizipation der BürgerInnen bei der altersgerechten Quartiersgestaltung sollten die Kommunen des *Landkreises Unterallgäu* in Zukunft stärker berücksichtigen. Die Befragung macht deutlich, dass sich viele Kommunen in dieser Richtung schon auf den Weg gemacht, denn sie planen für die Zukunft die Einführung solcher Initiativen.

Weitere wesentliche Umsetzungsverfahren von Quartiersprojekten sind die **Kooperation und Vernetzung** der örtlichen Akteure. Die Kooperation und Vernetzung der örtlichen Akteure zur altersgerechten Quartiersentwicklung wurde von den Befragten insgesamt nicht so positiv eingeschätzt. Nur knapp ein Drittel hält die Zusammenarbeit für „sehr gut“ oder „gut“, ein Drittel hält sie für „mangelhaft“ und „unzureichend“. Die Vernetzung der Akteure zur altersgerechten Quartiersentwicklung sollte ein zentraler Ansatzpunkt zur

Weiterentwicklung der Strukturen vor Ort sein. Auch hier wird sichtbar, dass schon einige Kommunen im Landkreis in dieser Richtung aktiv geworden sind. So plant ein gutes Viertel der Kommunen gemeinsam mit den örtlichen Akteuren die Quartiersentwicklung anzugehen.

Auffallend ist, dass die meisten Kommunen im Landkreis *Unterallgäu* auch beim konkreten Umsetzungsprozess der altersgerechten Quartiersentwicklung noch am Anfang stehen. Zwar haben einige Kommunen schon **Bestands- und Bedarfsanalysen** durchgeführt, aber ein systematisches **Konzept** oder einen konkreten **Arbeits- und Zeitplan** zur Umsetzung einzelner Maßnahmen hat bisher kaum eine Kommune erstellt. Diese Umsetzungsschritte sind jedoch die Grundlage für eine systematische Quartiersentwicklung. Auch haben bisher nur wenige Kommunen angegeben, in den vergangenen Jahren konkrete Maßnahmen zur altersgerechten Quartiersentwicklung durchgeführt zu haben. Viele planen für die Zukunft jedoch konkrete Umsetzungsschritte. Als **Ziele**, die die Kommunen in nächster Zukunft zur altersgerechten Quartiersentwicklung angehen wollen, stehen Maßnahmen zur „Verbesserung des sozialen Zusammenhalts in der Gemeinde“ sowie die „Verbesserung des altersgerechten Wohn- und Versorgungsangebotes“ im Vordergrund.

- **Herausforderungen bei der Quartiersentwicklung**

Sowohl die Entwicklung der wichtigsten Angebotsbausteine für die Quartiersentwicklung wie auch die Umsetzungsverfahren stellen die Kommunen vor erhebliche Herausforderungen. Bei der altergerechten Angebotsentwicklung sehen die meisten Kommunen besondere Schwierigkeiten in der Schaffung altersgerechter **Wohnangebote** sowie der Gestaltung eines altersgerechten **Wohnumfeldes**, das auch die **Mobilität** im Alter sichert. Rund drei Viertel der befragten Kommunen sahen hier besondere Herausforderungen. Für mehr als die Hälfte der befragten Kommunen stellt sich als besondere Herausforderung ortsnahe und damit kleinteilige, dezentrale

Versorgungsangebote zu implementieren, die eine **Rund-um-die-Uhr-Betreuung** ermöglichen. Da für all diese Angebotsbausteine auch die größten Versorgungslücken von Seiten der Kommunen konstatiert wurden, sollte für die Umsetzung dieser Angebotsteine für die Kommunen verstärkt Unterstützung angeboten werden.

Auch der Umsetzungsprozess zur altersgerechten Quartiersentwicklung ist für die Kommunen mit vielfältigen Herausforderungen verbunden. Besondere Herausforderungen bei der Planung wurden von der überwiegenden Mehrheit der befragten Kommunen bei der gemeinsamen **Erstellung eines Seniorenkonzeptes** für ihre Quartiere gesehen. Mehr als die Hälfte der befragten Kommune halten aber auch die Erstellung von **örtlichen Bedarfs- und Bestandanalysen** einschließlich der Erfassung der Bürgerbedürfnisse im Planungsprozess für schwierig. Bei der Bearbeitung des Quartiersansatzes halten drei Viertel der befragten Kommunen die **Aktivierung der BürgerInnen** sowie die konkrete Umsetzung von geplanten Arbeitschritten für besondere Herausforderungen. Bei der Verstetigung dieses Ansatzes sehen mehr als drei Viertel der Befragten die **kontinuierliche Kooperation und Vernetzung** der Akteure sowie den Erhalt der Bürgerbeteiligung und die – auch finanzielle – Sicherstellung des **Quartiersmanagements** als besondere Herausforderungen.

- **Unterstützungsbedarfe bei der Quartiersentwicklung**

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, wünschen sich die Kommunen Unterstützung. Die Kommunen möchten vor allem ihre Informationsbasis zu Quartiersentwicklung verbessern. Sie wünschen sich weitere **Informationsveranstaltungen** zum Konzept sowie **Exkursionen** zu umgesetzten Quartiersprojekten und einen stärkeren **Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden im Landkreis**. Die Durchführung von sog. „Buskonferenzen“, auf denen das Konzept auf der Reise zu einem Quartiersprojekt noch einmal ausführlich dargestellt werden kann und auf denen der Austausch mit anderen Gemeinden über eine gemeinsame Reise gesichert wäre, könnte ein Schritt sein, um diesen Wünschen der Kommunen entgegen zu kommen. Bei der Umsetzung wünschen sich die meisten der befragten Kommunen

eine **Begleitung bei der Bürgeraktivierung** und eine Qualifizierung für die Seniorenbeauftragten bzw. sonstige Kümmerer, die vor Ort die Quartiersentwicklung anstoßen und umsetzen sollen. Spezielle **Qualifizierungsangebote** über Methoden der Aktivierung von BürgerInnen (u. a. aktivierende Befragung, Kompetenzkartierung) und zur Moderation von Großgruppen (u. a. Fishbowl, World-Café, Open Space) insbesondere für die Seniorenbeauftragten, Mitarbeiter der Kommunen aber auch andere Interessierte aus den Kommunen könnten diesem Bedürfnis der Kommunen entgegen kommen.

Anhang

Flyer zur Informationsveranstaltung am 5. Dez. 2012 in Landratsamt Unterallgäu

50 Jahre für Selbstbestimmung im Alter
Kuratorium Deutsche Altershilfe

unterallgäu
landkreis

Quartiere in den Gemeinden altersgerecht gestalten

**Informationsveranstaltung des Landkreises Unterallgäu
zur Förderung der Quartiersentwicklung in den Gemeinden**

5. Dezember 2012 im Landratsamt Unterallgäu

Einleitung

Auch die Gemeinden in Unterallgäu stehen in Zukunft vor erheblichen Herausforderungen. Für die wachsende Zahl ihrer älteren Bürgerinnen und Bürger müssen vor Ort altersgerechte Wohn- und Versorgungsangebote sichergestellt werden. Für den Rückgang familialer Unterstützungsnetze und für den wachsenden Pflegenotstand gilt es, Alternativen durch nachbarschaftliche Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement aufzubauen. Für sich verändernde Wohn- und Versorgungswünsche bedarf es passgenauer Lösungen und das bei immer enger werdenden finanziellen Spielräumen. Deshalb hat der *Landkreis Unterallgäu* 2009 ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept entwickelt. Ein zentrales Ergebnis dabei war, die lokalen Strukturen in den kreisangehörigen Gemeinden zu stärken und die Quartiersentwicklung zu fördern.

In der Fachwelt werden „Quartierskonzepte" zunehmend als eine Antwort auf diese Herausforderungen gesehen. Sie zielen darauf, Menschen mit Unterstützungsbedarf ein möglichst langes selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem vertrauten Wohnumfeld in ihren Gemeinden, Stadtteilen oder Dörfern zu ermöglichen. Dabei binden sie möglichst viele professionelle Akteure aus den Quartieren ein und aktivieren die Bürgerinnen und Bürger im Sinne „lokale Entwicklungsgemeinschaften".

Gemeinsam mit dem *Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)*, Köln, und der *Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)*, München, will der *Landkreis Unterallgäu* seine Gemeinden bei der Umsetzung solcher Quartiersansätze begleiten. Welche Unterstützung der Landkreis seinen Gemeinden im Rahmen eines solchen Prozesses gewähren will, wie solche Ansätze in der Praxis umgesetzt werden und welche Chancen sich durch Quartiersansätze für die Gemeinden ergeben, soll auf einer Informationsveranstaltung dargestellt werden. Zu dieser lädt der *Landkreis Unterallgäu* die BürgermeisterInnen und BürgerverterInnen der Gemeinden herzlich ein.

Tagungsablauf

10.00 Uhr	**Begrüßung** *Dr. Maria Bachmaier, Abteilungsleiterin Soziales, Landratsamt Unterallgäu*
10.15 Uhr	**Quartierskonzepte eine Antwort auf die zukünftigen Herausforderungen der Altenhilfe – Chancen und Risken bei der Umsetzung** *Ursula Kremer-Preiß, Kuratorium Deutsche Altershilfe*
11.00 Uhr	**Praxisberichte: Gemeinden auf dem Weg…** • **Eichstetten: Auf dem Weg zu einer generationengerechten Bürgerkommune** *Gerhard Kiechle, ehem. Bürgermeister der Gemeinde Eichstetten* • **Külz: Eine Dorfgemeinschaft gestaltet die Quartiersentwicklung selbst** *Aloys Schneider, Bürgermeister der Gemeinde Külz*
12.00 Uhr	**Fragen und Diskussion**
12.30 Uhr	**Mittagspause**
13.30 Uhr	**Unterstützung der Gemeinden bei der Quartiersentwicklung durch den Landkreis Unterallgäu** • **Vorstellung des Projektes „Förderung der Quartiersentwicklung in den Gemeinden durch den Landkreises Unterallgäu“** *Hubert Plepla, Landratsamt Unterallgäu* • **Ermittlung des Unterstützungsbedarfs der Gemeinden und beratende Begleitung** *Ursula Kremer-Preiß, Kuratorium Deutsche Altershilfe* • **Umsetzungsbegleitung von ausgewählten Gemeinden im Landkreis Unterallgäu** *Sabine Wenng, AfA, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung*
14.15 Uhr	**Fragen und Diskussion**
15.00 Uhr	**Verabschiedung** *Vertreter des Landratsamtes Unterallgäu?*
15.15 Uhr	**Rundgang durch die Ausstellung** „Werkstatt-Wettbewerb Quartier“ der *Bertelsmann Stiftung und des Kuratorium Deutsche Altershilfe*

Gesamtmoderation: **Ursula Kremer-Preiß, Kuratorium Deutsch Altershilfe**
Hubert Plepla, Landratsamt Unterallgäu

Veranstalter

Landratsamt Unterallgäu
Bad Wörishofer Str. 33
87719 Mindelheim
www.unterallgaeu.de/senioren
Ansprechpartner: Hubert Plepla
Hubert.plepla@lra.unterallgaeu.de
Tel.:08261/9 95 - 457

Kuratorium Deutsche Altershilfe
An der Pauluskirche 3
50677 Köln
www.kda.de
Ansprechpartnerin: Ursula Kremer-Preiß
ursula.kremer-preiss@kda.de
Tel.: 0221/93 18 47-38

Veranstaltungsort: Landratsamt Mindelheim
Bad Wörishofer Str. 33
87719 Mindelheim

Raum 400

50 Jahre für Selbstbestimmung im Alter
Kuratorium Deutsche Altershilfe

unterallgäu landkreis

Quartiere in den Gemeinden altersgerecht gestalten

Befragung der Gemeinden durch den Landkreis Unterallgäu

Name der Gemeinde:……..
……..
Ansprechpartner:…….....
.....

2009 wurden Sie im Rahmen der Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes für den Landkreis Unterallgäu zur altersgerechten Gestaltung Ihrer Kommune befragt. Seither ist viel passiert, wir möchten gerne wissen, welche Erfahrungen Sie in der Zwischenzeit mit der altersgerechten Gestaltung Ihrer Gemeinde bzw. Quartiere gemacht haben, wo Sie Herausforderungen bei der Umsetzung sehen und welche Unterstützung Sie sich wünschen.

Erfahrungen bei der altersgerechten Quartiersentwicklung

Altersgerechte Quartiersentwicklung bedeutet, ……
möglichst viele altersgerechte Wohnangebote, soziale Angebote sowie Hilfe- und Pflegeangebote vor Ort oder mobil verfügbar zu machen.

1. Wie schätzen Sie heute die altersgerechten Strukturen in Ihrer Kommune ein?

	Besonders gut	*gut*	*weniger gut*	*weiß nicht*
Altersgerechtes Wohnangebot				
• barrierefreies/armes Wohnen im Bestand	❑	❑	❑	❑
• Altenwohnungen	❑	❑	❑	❑
• Alternative Wohnformen (z.B. Betreutes Wohnen, Gemeinschaftliche Wohnangebote)	❑	❑	❑	❑
Wohnumfeld				
• Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	❑	❑	❑	❑
• ÖPNV	❑	❑	❑	❑
• Nahversorgung	❑	❑	❑	❑
Soziale Infrastruktur				
• Begegnungsmöglichkeiten	❑	❑	❑	❑
• Freizeit-/Bildungsangebote	❑	❑	❑	❑
• soziale Netzwerke (z.B. Agendagruppen)	❑	❑	❑	❑
• lebendige Nachbarschaften	❑	❑	❑	❑
• ehrenamtliches Engagement	❑	❑	❑	❑
Info-/Beratungsangebote				
• Ortsnahe Beratungsangebote	❑	❑	❑	❑
• Mobile Beratungsangebote	❑	❑	❑	❑
• Informationsbroschüren	❑	❑	❑	❑
Hilfe- und Pflegeangebote				
• Organisierte Nachbarschaftshilfe	❑	❑	❑	❑
• Prof. hauswirtschaftliche Hilfen	❑	❑	❑	❑
• ambulante Pflege	❑	❑	❑	❑
• Kurzeit- und Tagespflege	❑	❑	❑	❑
• stationäre Versorgung	❑	❑	❑	❑
• alternative Rund-um-die-Uhr Pflegeangebote (z.B. ambulante betreute Wohngemeinschaften)	❑	❑	❑	❑
• Ärztliche Versorgung	❑	❑	❑	❑

Altersgerechte Quartiersentwicklung bedeutet, ……
möglichst viele Akteure vor Ort – von der Kommune über die Wohlfahrtsverbände und Kirchengemeinden sowie Wohnungseigentümern, Einzelhändlern bis hin zu sozialen Initiativen – in die gemeinsame Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von älteren Menschen einzubeziehen, im Sinne einer „lokalen Entwicklungsgemeinschaft".

2. Wie sind die Kooperationsstrukturen in Bezug auf eine altersgerechte Quartiersentwicklung in Ihrer Kommune?

	Ja	*Nein*	*ist geplant*
• Es gibt einen losen Informationsaustausch	❑	❑	❑
• Es gibt ein loses Netzwerk	❑	❑	❑
• Es gibt regelmäßig tagende Arbeitskreise	❑	❑	❑
• Man hat gemeinsam ein Konzept entwickelt	❑	❑	❑

3. Bitten nennen Sie die drei wichtigsten Akteure der Altenhilfe in Ihrer Gemeinde!
……
……
……..

4. Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit der Akteure vor Ort beim Thema altersgerechte Quartiersentwicklung ein?

Bewerten Sie die Zusammenarbeit anhand der folgenden Notenskala:

❑	❑	❑	❑	❑	❑
Sehr gut	**gut**	**befriedigend**	**ausreichend**	**mangelhaft**	**unzureichend**

Altersgerechte Quartiersentwicklung bedeutet, ……
die altersgerechten Wohn- und Versorgungsangebote konsequent an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger auszurichten.

5. Wurden in den vergangenen Jahren folgende Aktivitäten in der Gemeinde durchgeführt, um die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger bei der altersgerechten Quartiersgestaltung zu erfassen?

	Ja	*Nein*	*ist geplant*
• Bürgerbefragungen	❑	❑	❑
• Bürgerveranstaltungen zum Thema „Alter"	❑	❑	❑
• Ideen-/Planungswerkstätten	❑	❑	❑
• Quartiersbegehungen	❑	❑	❑
• Anderes, und zwar……..	❑	❑	❑

Altersgerechte Quartiersentwicklung bedeutet, ……
dass man die Bürgerinnen und Bürger an der Planung und Umsetzung der altersgerechten Quartiersgestaltung im Sinne einer Bürgerkommune beteiligt.

6. Gibt es in der Kommune Initiativen zur Stärkung der Bürgerbeteiligung?

	Ja	*Nein*	*ist geplant*
• Initiativen zur Stärkung der Teilhabe (z.B. Bürgerversammlung, Planungsworkshop)	❑	❑	❑
• Initiativen zur Stärkung des Ehrenamtes (z.B. Freiwilligenagenturen, Ehrenamtanerkennung)	❑	❑	❑
• Initiativen zur Stärkung der Selbstorganisation (z.B. Seniorennetzwerke)	❑	❑	❑

Altersgerechte Quartiersentwicklung bedeutet, ……
dass die Quartiersentwicklung als kontinuierlicher Prozess zu begreifen ist, bei dem man mit kleinen Schritten beginnen kann und nach und nach weitere Gestaltungselemente nach einem zielorientierten Plan hinzufügt.

7. **Wurden in den vergangenen Jahren folgende Umsetzungsschritte für eine altersgerechte Quartiersentwicklung in ihrer Kommune durchgeführt?**

	Ja	*Nein*	*ist geplant*
• Bestands- und Bedarfsanalyse	❑	❑	❑
• Erstellung eines Quartiers-/Seniorenkonzeptes	❑	❑	❑
• Entwicklung eines Zeit- und Arbeitsplans	❑	❑	❑

8. **Welche Maßnahmen wurden zur altersgerechten Quartiersentwicklung in der Vergangenheit unternommen?**

   ……
   ……
   ……

9. **Was sind die drei wichtigsten Ziele, die Sie in nächster Zukunft zur altersgerechten Quartiersentwicklung in Ihrer Gemeinde erreichen wollen?**

   1. Ziel ……
   2. Ziel ……
   3. Ziel ……

Altersgerechte Quartiersentwicklung bedeutet, ……
dass es vor Ort einen „Kümmerer“ gibt, der die altersgerechte Quartierentwicklung initiiert und begleitet.

10. **Welche Aufgaben übernimmt der Seniorenbeauftragte der Gemeinde bei der altersgerechten Quartiersentwicklung?**

    ……

Herausforderungen bei der Quartiersentwicklung

11. **Bei welchen Angeboten ist es in Ihrer Kommune besonders schwierig, den Bedürfnissen der älteren Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden?**

	Besonders schwierig	*nicht so schwierig*
• Schaffung altersgerechter Wohnangebote	❑	❑
• Schaffung eines barrierefreien Wohnumfeldes	❑	❑
• Sicherung einer örtlichen Nahversorgung	❑	❑
• Sicherung altersgerechter Mobilitätsangebote	❑	❑
• Erhaltung der sozialen Infrastruktur	❑	❑
• Gewährleistung ortsnaher Info-/Beratungsangebote	❑	❑
• Sicherung von Alltagshilfen	❑	❑
• Sicherung eines ambulanten Pflegeangebotes	❑	❑
• Sicherung eines Pflegeangebotes rund-um-die-Uhr	❑	❑
• Sicherung einer ortsnahen medizinischen Versorgung	❑	❑
• Anderes, und zwar……	❑	❑

12. Wo sehen Sie in Ihrer Gemeinde die besonderen Herausforderungen bei der Umsetzung der altersgerechten Quartiersentwicklung?

	besondere Heraus-forderung	*geringe Heraus-forderung*
a) Herausforderungen bei der Planung		
• Erstellung gemeindebezogener Bedarfs- und Bestandsanalyse	❑	❑
• Erfassung der Bürgerbedürfnisse	❑	❑
• Gemeinsame Erstellung eines Seniorenkonzeptes	❑	❑
b) Herausforderungen bei der Bearbeitung		
• Akteure zur Kooperation zu bewegen	❑	❑
• Bürger zu aktivieren	❑	❑
• Arbeitsplan verbindlich abzustimmen	❑	❑
• Arbeitsschritte umzusetzen	❑	❑
• Mit anderen Gemeinden zusammen zu arbeiten	❑	❑
c) Herausforderung bei der Verstetigung		
• Bürgerbeteiligung zu erhalten	❑	❑
• Kooperationen der Akteure zu verstetigen	❑	❑
• Transparenz für alle zu sichern	❑	❑
• Quartiersentwicklung kontinuierlich zu überprüfen	❑	❑
• Arbeit des „Kümmerers“ sicher zu stellen	❑	❑
• Verwaltungsmitarbeiter für den Ansatz zu sensibilisieren und zu qualifizieren	❑	❑
Anderes und zwar……	❑	❑

Unterstützungsbedarfe bei der Quartiersentwicklung

13. In welchen Bereichen wünschen Sie sich Unterstützung bei der Umsetzung?

a) Informationen

- ❑ Weitere Informationsveranstaltungen zum Konzept
- ❑ Infobroschüren zur Umsetzung
- ❑ Methodische Hilfen für die Umsetzung (z.B. Methodenkoffer)
- ❑ Mehr Informationen zur bestehenden Datenbank mit Best-Practice Beispielen im Landkreis

b) Erfahrungsaustausch

- ❑ mit anderen Gemeinden im Landkreis
- ❑ mit Gemeinden außerhalb des Landkreises
- ❑ mit Experten
- ❑ Exkursionen zu erfolgreich umgesetzten Quartierskonzepten

c) Begleitung

- ❑ bei der Leitbildentwicklung
- ❑ bei der Bildung eines lokalen Netzwerkes
- ❑ bei der Bürgeraktivierung
- ❑ bei der Umsetzung von einzelnen Maßnahmeschritten
- ❑ bei der Öffentlichkeitsarbeit

d) Qualifizierung

- ❑ Seniorenbeauftragte/ “Kümmerer“
- ❑ Mitarbeiter der Gemeinde
- ❑ **Anders, und zwar**……

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

Anschreiben

Quartiere in den Gemeinden altersgerecht gestalten

Befragung der Gemeinden des Landkreis Unterallgäu
zu den Herausforderungen bei der Umsetzung

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch die Gemeinden im Unterallgäu stehen in Zukunft vor erheblichen Herausforderungen. Für die wachsende Zahl ihrer älteren Bürgerinnen und Bürger müssen vor Ort altersgerechte Wohn- und Versorgungsangebote sichergestellt werden. Für den Rückgang familialer Unterstützungsnetze und für den wachsenden Pflegenotstand gilt es, Alternativen durch nachbarschaftliche Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement aufzubauen. Für sich verändernde Wohn- und Versorgungswünsche bedarf es passgenauer Lösungen und das bei immer enger werdenden finanziellen Spielräumen. Deshalb hat der *Landkreis Unterallgäu* 2009 ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept entwickelt. Ein zentrales Ergebnis dabei war, die lokalen Strukturen in den kreisangehörigen Gemeinden zu stärken und die Quartiersentwicklung zu fördern.

In der Fachwelt werden „Quartierskonzepte" zunehmend als eine Antwort auf diese Herausforderungen gesehen. Sie zielen darauf, Menschen mit Unterstützungsbedarf ein möglichst langes selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem vertrauten Wohnumfeld in ihren Gemeinden, Stadtteilen oder Dörfern zu ermöglichen. Dabei binden sie möglichst viele professionelle Akteure aus den Quartieren ein und aktivieren die Bürgerinnen und Bürger im Sinne von „lokalen Verantwortungs- und Entwicklungsgemeinschaften".

Seit der Einführung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes für den *Landkreis Unterallgäu* haben sich viele Gemeinden auf den Weg gemacht, Strukturen für die altersgerechte Gestaltung ihrer Quartiere weiter zu entwickeln. Gemeinsam mit dem *Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)*, Köln, und der *Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)*, München, will der *Landkreis Unterallgäu* seine Gemeinden bei der Umsetzung solcher Quartiersansätze noch stärker unterstützen. Auf einer Informationsveranstaltung am 5. Dezember 2012 im Landratsamt Mindelheim wurde informiert, wie der Landkreis seine Gemeinden auf dem Weg zur altersgerechten Quartiersentwicklung finanziell und fachlich begleiten will. So wurde das *Kuratorium Deutsche Altershilfe* vom Landkreis beauftragt, die Erfahrungen der Gemeinden bei der altersgerechten Quartiersentwicklung zu dokumentieren und die Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe bei der Umsetzung zu erfassen.

Dafür führt das KDA in allen 52 Städten, Märkten und Gemeinden des *Landkreises Unterallgäu* Befragungen durch. Im Rahmen einer 1. Befragung geht es darum, den aktuellen Stand in allen Gemeinden zu erfassen. Nach dem Abschluss des Projektes soll im Rahmen einer 2. Befragung der Entwicklungsstand in den Gemeinden des Landkreises dokumentiert werden, um Empfehlungen für das weitere Vorgehen zu erarbeiten. Wir bitten Sie herzlich, die folgenden Fragen der 1. Befragung möglichst bis zum **28.2.2013** zu beantworten und den ausgefüllten Fragebogen an das

Kuratorium Deutsche Altershilfe
An der Pauluskirche 3
50677 Köln

zurück zu schicken. Sie helfen damit dem Landkreis, die Fördermöglichkeiten zur altersgerechten Quartiersentwicklung in den Gemeinden noch passgenauer auf die Bedarfslagen der Kommunen im Landkreis auszurichten. Für Rückfragen zur Befragung stehen Ihnen im KDA *Frau Kremer-Preiß* (0221/93 18 47 -38) und im Landratsamt *Herr Plepla* (08261/9 95 –457) gerne zur Verfügung.

Ich bedanke mich schon jetzt sehr herzlich für Ihre Mitarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Hans-Joachim Weirather
Landrat
Landkreis Unterallgäu

Liste, der beteiligten Kommunen der Kommunalbefragung

Im 1. Bearbeitungszeitraum

- Boos
- Fellheim
- Heimertingen
- Kirchhaslach
- Lachen
- Memmingerberg
- Stadt Mindelheim
- Ottobeuren
- Markt Rettenbach
- Salgen
- Markt Wald
- Westerheim
- Wolfertschwenden
- Woringen

Nach Erinnerung im 2. Bearbeitungszeitraum

- Holzgünz (nur E-Mail)
- Benningen
- Ettringen
- Winterrieden
- Bad Grönenbach
- Markt Babenhausen
- Stetten
- VG Dirlewang
- Markt Pfaffenhausen
- Markt Kirchheim i. Schw.
- Unteregg
- Apfeltrach
- Kronburg
- Kettershausen
- Türkheim
- Amberg